

Danzig in der polnischen Diskussion
Anfragen im Sejm-Russchuß
Neue Erklärungen Ministers Beck
Italiener melden Vormarsch
Der Negus über die Situation
Eine Klage Danziger Kriminalbeamten
Der Waffenschein des Abg. Gamm

Anfragen im polnischen Sejm-Ausschuß - Das Echo der Beck-Rede

Danzig in der polnischen Diskussion

Der Auswärtige Ausschuß des polnischen Sejm trat gestern in Warschau zu einer Aussprache über die Mittwoch-Rede des Außenministers Oberst Beck zusammen. In der Aussprache wurde von den verschiedensten Rednern eine Reihe von Fragen außenpolitischer Art erörtert, auf die Außenminister Beck antwortete. Dabei wurden eingehend die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen erörtert. Minister Beck ging auf die verschiedensten Fragen ein und beantwortete auch ausführlich die Anfragen, die ihm in bezug auf Danzig gestellt wurden.

Die Danziger Frage

Abg. Marchlewski ging auf die Danziger Fragen ein. Er wies darauf hin, daß die Gestaltung der polnisch-danziger Beziehungen der Bevölkerung von Pommern nicht zufolge. Die offiziellen Beziehungen seien zwar in Ordnung, jedoch Rede hinter der äußeren Form eine ganz andere Wirklichkeit. Die großzügige Politik Polens Danzig gegenüber habe Polen keinen wesentlichen Nutzen gebracht. Danzig sei von Anfang an den Interessen Anweisungen des Berliner Vertrages ausgenommen. Trotz den Abhängigkeit des Vertrages sei Danzig für Polen fast ein fremder Körper geworden. Die polnische Politik des guten Willens müsse ein Ende haben, falls Polen sogar eine ausgeglichene Ansubordination Danzigs feststelle. Der Redner wies auf eine Reihe von Beispielen hin, wie die der Öffnung der Zollgrenzen und die Nichtzulassung der polnischen Zollbeamten. Die Güldenabwertung und die Devisenbewirtschaftung seien zu Werkzeugen des Kampfes gegen die polnische Industrie, hauptsächlich in Pommern geworden. Den Anteil Danzigs an dem Verkehr beider Häfen (Danzig und Gdingen. Die Red.) betrachtete der Redner als für Polen schädlich. Danzig müsse den Warenverkehr über die Weichsel übernehmen, während Gdingen zum polnischen Ueberseehafen werden müsse. Eine künstliche Regulierung des Verkehrs müsse vermieden werden. Die Freiheit der Wahl des Hafens und der Wege für ihre Transporte müsse der Wirtschaft selbst überlassen werden. Abg. Marchlewski hat ferner den Außenminister, die Lage der polnischen Bevölkerung in Danzig mehr berücksichtigen zu wollen, und schloß mit den Worten: Polen sorge loyal für die Entwicklung des Danziger Hafens und sei deshalb berechtigt, zu erwarten, daß Danzig alle Methoden verurteilen werde, die die polnischen Gefühle verletzen und den Sinn verdunkeln, den der Einfluß Danzigs in das polnische Zollgebiet in Wirklichkeit habe.

Die Antwort des Ministers Beck

Zur Danziger Frage erklärte Minister Beck, daß sie zwar formell im Außenministerium bearbeitet werde und auch hier konzentriert sei, jedoch sehe sie im engsten Zusammenhang mit der Wirtschaft Polens, mit seiner See-, Zoll- und Handelspolitik. Die Ausführungen des Abg. Marchlewski würden daher von ihm nicht als Außenminister, sondern als Mitglied der Regierung zur Kenntnis genommen. Was den allgemeinen Rahmen der Danziger Frage betreffe, betonte Beck, so bestrebe Polen in Danzig seine Interessen und seine Rechte. Diese könne Polen nicht aufgeben. Die polnische Regierung sei berufen, die polnischen Interessen zu schützen, nicht aber sie anzugehen. Andererseits habe Polen kein Interesse, die Existenz und die Wirtschaft der Freien Stadt zu vernichten. Wie sowohl die Geschichte als auch die jetzige Praxis zeige, sei der Danziger Organismus wirtschaftlich mit dem polnischen Leben verbunden. Wir wollen, sagte Beck, daß unsere Rechte in Danzig geachtet werden, und haben nicht die geringste Absicht, die Interessen dieses Organismus zu schädigen, insofern die Beziehungen sich auf Grund unserer guten und begründeten Rechte gestalten werden. Trotz den Komplikationen, mit denen Polen in den letzten Jahren in Danzig zu tun gehabt habe, sei auf diesem Gebiete ein unabweisbarer Fortschritt zu verzeichnen. Das alltägliche Leben möge diesen Eindruck nicht in vollem Umfange wiedergeben, jedoch müsse festgehalten werden, daß im Vergleich zu der Vergangenheit, wo diese Frage mehr ein Objekt des politischen Spiels gewesen sei, man in eine viel gesündere Sphäre übergegangen sei, in der eine gegenseitige Verständigung zum Zwecke einer Zusammenarbeit der Interessen Polens mit Danzig und mit seinem Hafen, der an der Mündung des größten polnischen Flusses gelegen sei, gesucht werde.

Die weitere Debatte

Sodann nahm Minister Beck zu den übrigen im Ausschuß erörterten außenpolitischen Fragen Stellung. Der Minister ging dabei zunächst wiederum auf die Behandlung der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei ein und auf die daraus hervorgehenden Spannungen. Er erklärte unter dem Beifall des Ausschusses, daß die Lage nicht durch Noten und Protokolle, sondern nur durch eine Aenderung der tatsächlichen Lage der polnischen Minderheit verbessert werden könne.

Dinsichtlich Litauens erklärte Minister Beck in Beantwortung einer Frage, ob nicht der Völkerbund mit den polnisch-litauischen Angelegenheiten befaßt werden solle, der Völkerbund habe, seit Marischall Pilsudski 1927 persönlich in Genf die Fiktion des „Kriegszustandes“ gerückt habe, leider in dieser Frage nichts mehr getan. Der Minister erklärte, er sei wenig optimistisch bezüglich eines künftigen Eingreifens des Völkerbundes in der litauischen Frage.

In Beantwortung weiterer Ausführungen der Ausschußmitglieder kam Minister Beck auch auf das Verhältnis zu Frankreich zu sprechen. Gegenüber gewissen Befürchtungen über Widersprüche zwischen den Beziehungen zu Frankreich, die sich aus dem Bündnis ergeben und dem Vertrag mit dem Deutschen Reich wies Minister Beck darauf hin, daß er in seiner Rede die Beziehungen zu Frankreich unabweislich gekennzeichnet habe. Der Widerspruch in der französischen Presse zeige, daß seine Ausführungen bei dem politischen Partner richtig verstanden worden seien. Beck erinnerte in diesem Zusammenhang an einen Bericht des französischen Abgeordneten Torres, wonach Frankreich die friedliche Regelung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland mit größter Befriedigung zur Kenntnis genommen habe.

Die Meinung im Auslande

Die englische Presse

Die Londoner „Times“ betont, daß in der Rede Beck die Frage der zweiseitigen Pakte weniger berücksichtigt worden sei, als es bis jetzt der Fall gewesen ist. Ebenso habe Minister Beck die Frage der regionalen Pakte viel freudiger behandelt. Das Blatt erklärt, Beck habe einen Schritt vorwärts in der Richtung der Ausdehnung des Rahmens der polnischen Außenpolitik gemacht. Der „Manchester Guardian“ betont den kharis Anariff gegen Litauen. Das Blatt vermerkt, daß Minister Beck in seiner Rede den polnisch-deutschen Beziehungen ebensoviel Platz eingeräumt habe wie den Beziehungen zu Sowjetrußland. „Daily Telegraph“ interpretiert die Rede Beck als eine Betonung der Loyalität Polens dem Völkerbund gegenüber. Beck habe versichert, daß Polen die Absicht habe, seine Zusammenarbeit mit Großbritannien aufrichtig fort-

zusetzen und dem Völkerbund treu zu bleiben. Es lasse sich eine vorsichtige Aenderung der polnischen Außenpolitik in der Richtung der Stärkung des Zusammenhanges mit dem Völkerbund bemerken.

Die französische Presse

Der „Intransigeant“ betont mit Genugtuung, daß die Rede des polnischen Außenministers alle Zweifel zerstreut habe, die noch in bezug auf das Bündnis zwischen Polen und Frankreich bestehen konnten. Beck habe betont, daß bei den Verhandlungen mit Sowjetrußland und Deutschland Polen sich bemüht habe, jegliche Möglichkeit eines Angriffes auszuschalten. Diese beiden Nichtangriffspakte könnten deshalb keineswegs die Bedeutung der von Polen abgeschlossenen beiden Bündnisse, nämlich mit Frankreich und Rumänien, ändern oder abschwächen. Man könne deshalb behaupten, daß Polen durch seine reale Politik die Gefahr in Osteuropa bedeutend verringert habe. Außer der politischen Presse befaßt sich auch die wirtschaftliche Presse, wie „Capital“, „Agence Economique et Financiere“ ausführlich mit der Rede Beck. Aus den Kommentaren der Presse ist zu ersehen, daß die Rede Beck in französischen diplomatischen Kreisen einen sehr guten Eindruck gemacht habe, wobei man darauf hinweist, daß die Stellung Polens dem Völkerbunde gegenüber sich bedeutend gebessert habe. Die gleiche Behandlung Deutschlands und Sowjetrußlands zeige, daß Polen von Deutschland nicht abhängig sei und den Sowjets keineswegs feindlich gegenüberstehe, wie sich einige Leute in Frankreich es gedacht hätten.

„La République“ ist der Ansicht, daß zwei Tatsachen besonders beachtenswert seien: 1. Der Hinweis Beck, daß Polen nicht die Absicht habe, sich von seinen internationalen Verpflichtungen zurückzuziehen, und 2. die Betonung, daß es keine Gegensätze zwischen der Politik Polens und Englands gebe.

„Information“ betont, daß die Rede Beck gewisse französische Befürchtungen in bezug auf die Bedeutung des Paktes mit Deutsche beseitige. Bemerkenswert sei auch, daß eine gewisse Eintrachtigkeit bestehe zwischen den Erklärungen Beck und denen, die Ministerpräsident Cavalet in der Kammer abgegeben habe.

Die Schlacht an der Südfront

Ein Interview mit dem dem Negus - Siegesmeldungen der Italiener

Der DNB-Sonderberichterstatter war soeben als Gast des Kaisers zwei Tage im abessinischen Hauptquartier in Dessie und berichtet über eine Unterredung mit dem Negus. Kaiser Haile Selassie äußerte sich folgendermaßen über die Kriegslage: „Seit Eintreten der Regenfälle hat sich an der Nordfront die militärische Lage für Abessinien strategisch bedeutend gebessert, dadurch ein gewisser Ausgleich der beiderseitigen Kriegsmittel herbeigeführt wurde. Die Angriffe unserer Truppen werden nach Einnahme der Tembien-Provinz weiter auf die Provinz Gheralla vorgetragen. Dort kämpfen vorläufig nur einzelne Abteilungen, um zunächst die besetzten italienischen Verteidigungsnetze anzubrechen.“

Der Kaiser wandte sich hierauf der Lage an der Südfront zu und erklärte: „Die am 8. Januar begonnene Schlacht bei Dolo, die die Streitkräfte Ras Debas in großer Frontbreite in Italienisch-Somaliland aufgenommen haben, nimmt ihren Fortgang. Die Kämpfe brachten den abessinischen Truppen bisher erhebliche Geländegewinne und große Kriegsbeute. Unter dem eroberten Kriegsmaterial befinden sich u. a. einige Tanks, 50 Maschinengewehre, über hundert Maultiere und zahlreiche Lastwagen. Die Italiener ziehen aus dem Norden erhebliche Verstärkungen heran, so daß man auf diesem Teil der Front für die nächste Zeit mit heftigen neuen Kämpfen rechnet. Das Schwergewicht der italienischen Operationen richtet sich auf die Provinz Wali.“

Nach Auffassung des Kaisers galt das Luftbombardement von Walbia am Mittwoch vor allem seiner Person, da die Italiener vermuteten, daß der Kaiser auf seiner Reise nach dem Hauptquartier an der Nordfront bereits in Walbia eingetroffen sei. Der Kaiser hob hervor, daß bei dem Luftangriff leider

Die halbe Stadt, die 10 000 Einwohner zählte, eingeschert

worden sei und große Opfer unter der Bevölkerung bei den Feldambulanzen zu beklagen wären.

Der Kaiser brachte im weiteren Verlauf der Unterredung die Absicht zum Ausdruck, bis zum Eintreffen der großen Regenzeit im nördlichen Hauptquartier zu verbleiben. Er hoffe, daß bis zu diesem Zeitpunkt entweder der Krieg ent-

schieden sein werde, oder die Kampfhandlungen wegen der Regenzeit auf ein Vierteljahr unterbrochen werden könnten.

Der Kaiser rechnet damit, wie er erklärte, daß es dem Völkerbund immerhin gelingen werde, bis zu diesem Zeitpunkt Friedensvorschlüsse zu machen, die es Abessinien ermöglichen, ehrenvoll aus diesem italienischen Angriffskrieg hervorzugehen. Derartige Vorschlüsse müßten jedoch auch jene Sicherheiten bieten, die es ausschließen, daß Italien möglicherweise in ein bis zwei Jahren erneut kriegerische Handlungen gegen Abessinien unternähme.

Kaiser Haile Selassie schloß mit den Worten: „Trotzdem die abessinische Heere reichlich und unge schlagen Kethionen verteidigen, bin ich stets zu einem ehrenvollen Frieden bereit, der die Unabhängigkeit und Souveränität Kethopiens wahrt.“

Makalle eingeschlossen

Nach Meldungen aus dem abessinischen Hauptquartier in Dessie ist die Stadt Makalle nunmehr fast völlig von abessinischen Streitkräften eingeschlossen, so daß die Italiener gezwungen sind, Flugzeuge zur Versorgung der in Makalle zurückgebliebenen kleinen Garnison mit Munition und Lebensmitteln einzusetzen. Wie es heißt, könnten die abessinischen Streitkräfte die Stadt jeden Tag einnehmen, wollten aber aus taktischen Gründen abwarten.

Stalienischer Heeresbericht meldet Erfolge

Die amtliche Mitteilung Nr. 98 gibt mit dem italienischen Heeresbericht vom Donnerstag folgende weitere Einzelheiten über die Offensive des Generals Graziani: „Die Schlacht am Canale Doria steht mit dem vollen Erfolg unserer Waffen vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind auf der ganzen Front in einer Tiefe von über 70 Kilometer vorgezogen und haben dabei überall den hartnäckigen Widerstand des Gegners überwunden. Verfolgt von den Italienern, ziehen sich die Truppen des Ras Desta Damio in Unordnung zurück. Starke Nachhut-Abteilungen des Feindes, die sich in Höhlen eingekerkert haben, versuchen vergeblich die Verfol-

gung aufzuhalten. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Sie werden später nach festgestellt. Die Luftwaffe im Somaliland hat Truppenzusammenschließungen des Feindes in Dagaabur und Safabaneh mit Bomben belegt. Sie hat mit unseren kämpfenden Truppen tatkräftig zusammengearbeitet. In der Grenztraktanten haben gestern in der Gegend von Andino mit sichtbar großem Erfolge Bombenflugzeuge Unternehmungen gegen Feldlager und Ansammlungen abessinischer Krieger durchgeführt.

#### Gerüchte um Badoglio

Zur Zusammenfassung mit den schlecht vorwärtsgehenden Operationen an der abessinischen Nordfront unter Badoglio hatten sich Gerüchte gebildet, nach denen der Marschall, wie sein Vorgänger de Bono, bereits wieder das Oberkommando abgeben sollte. Diese Gerüchte werden von amtlicher italienischer Seite dementiert.

#### Der Stiegerangriff auf Nalbia

Zu der gestern bereits gemeldeten Bombardierung der Ambulanz in Nalbia bringt Reuters Einzelheiten. Reuters behauptet, daß am Mittwoch in Nalbia die abessinische Ambulanz, die unter dem Befehl des britischen Staatsangehörigen Major Burgogna stand, eine Stunde lang von drei italienischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden sei. Major selbst sei, so behauptet Reuters weiter, unverletzt, doch seien 13 Personen getötet und 35 verwundet worden. Ein Teil der Opfer lebte in der Stadt Nalbia, die ebenfalls bombardiert wurde. Die Kennzeichen der Ambulanz mit dem Genfer Roten Kreuz seien deutlich sichtbar gewesen.

#### Der Aufstand in Gosham

Reuters erklärt in einer Meldung aus Addis Abeba, daß dort die italienischen Berichte über einen Aufstand in der Provinz Gosham teilweise bestätigt wurden. Man glaube aber, daß die Schwierigkeiten jetzt behoben seien. Infolge der abessinischen Zensur seien weitere Mitteilungen nicht erhältlich.

#### Englische Eingeborenenstruppen für Erithraea

Weiter wird berichtet, daß die italienischen Truppenambrier „Combarbia“ und „Pienonte“, die den Suezkanal in Richtung Norden passieren, nach Tripolis gehen, um dort 10.000 Mann indischer Eingeborenenstruppen zur Dienstleistung in Erithraea einzuschiffen. Die Italiener hoffen, daß die Eingeborenen das Klima Abessiniens besser vertragen als die Heimattruppen.

#### Zweites Geschwader der französischen Flotte ausgesandt

Das zweite Geschwader der französischen Flotte hat Donnerstag vormittag Vrest für den vorgesehene Manövern an der Westküste Afrikas verlassen. Die Rückkehr ist für den 26. Februar vorzusehen.

#### Laval stellt Vertrauensfrage

##### Die Landwirtschaftsfragen in der Kammer

Die Kammerführung begann gestern um 15.30 Uhr mit einer Ansprache des Kammerpräsidenten Bonifon, der für seine Wiederwahl dankte. Diese Kammer, so erklärte er, sei ihrer Aufgabe gerecht geworden. Die nächste Kammer werde neue Aufgaben zu lösen haben. Der Horizont sei noch dunkel, Europa geteilt, Frankreich möge daher getreu seiner Heberlieferung an der Aufrechterhaltung des inneren Friedens und der Sicherung des Friedens zwischen den Völkern weiter arbeiten.

Darauf verlas der Kammerpräsident die vorliegenden Anfragen. Ministerpräsident Laval beantwortete von seinem Platz aus die sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen und die Vertagung der übrigen Anfragen. Die nun folgende Ansprache fand im Zeichen einer allgemeinen Unruhe, so daß der Kammerpräsident sich gezwungen sah, bereits um 16.15 Uhr die Sitzung vorübergehend zu unterbrechen.

Die Forderung Lavals auf sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen, zu der der Ministerpräsident in der Kammer die Vertrauensfrage gestellt hatte, erzielte 315 gegen 21 Stimmen für die Regierung, also 64 Stimmen Mehrheit.

Die Ansprache über die von der Regierung beantragte sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen und Vertagung der übrigen Anfragen fand im Zeichen wiederholter Angriffe der Linken gegen das Kabinett Laval. Reichers eindrucklich wandte sich Leon Blum an seine politischen Nachbarn: Es sei unmöglich, daß die Radikalsocialisten eine führende Rolle in der Volkfront spielten und gleichzeitig einer ihrer hervorragendsten Vertreter an der Regierung beteiligt sei.

Wenn die Radikalsocialisten heute nicht geschlossen gegen die Regierung stimmen würden, so würden sie damit das Schicksal der aus den Wahlen hervorgehenden Mehrheit im voraus belaufen.

Laval stellte, wie gemeldet, die Vertrauensfrage zu der Forderung auf sofortige Behandlung der landwirtschaftlichen Anfragen und hielt im übrigen nur eine ganz kurze Ansprache: Da er die Vertreter der verschiedenen Parteien ohnehin nicht zufriedenzustellen könne, so wolle er sich nur an diejenigen wenden, die der Ansicht seien, daß eine allgemeine politische Ansprache zur Zeit unangemessen sei. Die Regierung sei über ihre Finanz-, Innen- und Außenpolitik befragt worden (unverbindliche Zwischenfrage). Nur die landwirtschaftlichen Fragen blieben demnach noch zu klären.

#### Die Haltung der Radikalsocialisten

Kaumgemäß verbot die Haltung der Radikalsocialisten wieder die frühere Wendung, weil man ihnen das Schicksal der Regierung Laval abhängig. Der Sitzung der Kammer kam eine Forderung der Radikalsocialisten am Vormittag vorangeschoben, in der die Kammerpräsidenten mit 62 gegen 27 Stimmen bei 7 Stimmentzückungen beschloß, am Donnerstag einen Ministerrat gegen die Regierung einzubringen.

Zu weiteren Details ihrer gestrigen Versammlungen beschloß die Kammer mit 41 gegen 49 Stimmen, den Abstimmungsplan abzulehnen. Die politische Lage habe sich dadurch geändert; denn es war anzunehmen, daß die 41 gegen die Abstimmungsplanungen für die Regierung stimmten und ihr dadurch eine Mehrheit sichern könnten. Unter diesen Umständen verhielten die Radikalsocialisten überhaupt auf die Einführung des Ministerrats.

Bei der Vertrauensfrage am Donnerstag haben 28 Radikalsocialisten die Abstimmungen gegen und etwa 50 für die Regierung Stimm gegeben.

#### Radikalsocialisten Gerrits?

##### Zusammenhang politische Bewegung — Kräfteverhältnisse

Gleich nach der Zusammenkunft haben sich Staatsminister Gerrits ins Handelsministerium, wo er mit mehreren seiner Mitarbeiter aus der Radikalsocialistischen Partei eine etwa einwöchige Besprechung abhielt. Hierzu wird gemeldet, daß Gerrits seinen Rücktritt aus der Regierung angekündigt habe, was sich etwa am den Vorabend in der Radikalsocialistischen Partei bekannt zu machen. Die in demselben politischen Kreise bekannt wurde, umgibt Gerrits indessen, daß die übrigen Radikalsocialistischen Minister sich erst wieder an der Regierung beteiligen, damit auf diese Weise eine Kontinuität bewahrt werde. Bei den Radikalsocialistischen Ministern herrscht es sich in erster Linie um Handelsminister

Bonnet und Handelsminister Bertrand. Man nimmt an, daß die beiden Minister dem Wunsch Gerrits fürs erste nachkommen und weiter in der Regierung verbleiben werden.

Gerrits hat am Donnerstagabend nicht mehr, wie ursprünglich angenommen, den Ministerpräsidenten Laval aufgesucht. Da die Sitzung der Radikalsocialistischen Minister sich länger als erwartet hingezogen hat, glaubt man in politischen Kreisen, daß die Ansprache zwischen Laval und Gerrits im Laufe des Freitags stattfinden werde. Die Gerüchte über den Rücktritt Gerrits aus der Regierung dauern an. In den Wandelgängen der Kammer verläuft aus Kreisen der Radikalsocialistischen Abgeordneten, daß heute im Palais Bourbon eine Vollversammlung der Radikalsocialistischen Senatoren und Abgeordneten sowie des Vollzugsausschusses der Partei stattfinden werde, auf der noch vor der Wahl am kommenden Sonntag der neue Parteivorstand bestimmt werden sollte. Eine große Zahl von Abgeordneten ist der Ansicht, daß es Gerrits sein werde, der die Radikalsocialisten in den kommenden Wahlsampf führen werde.

Die übrigen Radikalsocialistischen Minister dürften sich nur dann mit einem weiteren Verbleib in der Regierung einverstanden erklären, falls sie von der Vollversammlung ausdrücklich hierfür die Weisung erhalten sollten. Nach dem anfänglichen Optimismus auf Grund der Kammerabstimmung hat sich am späten Abend eine gewisse Erregung geltend gemacht, und man verhält sich nicht die möglichen Auswirkungen politischer und parlamentarischer Art, die ein derartiger Schritt Gerrits zur Folge haben könnte. In diesem Zusammenhang wird von einer Kabinettskrise gesprochen.

#### Um den französisch-russischen Pakt

##### Kartifizierung weiter verschoben

Die aus Paris berichtet wird, wurde in einer Sitzung der Vorsitzenden der Nationalen und der großen Ausschüsse vor Beginn der Kammerführung die Tagesordnung festgelegt. Der Vorsitzende des Ausschusses der Kammer, Laval, beantragte eine Ansprache in der Kammer über die Kartifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes. Ministerpräsident Laval, der an der Sitzung teilnahm, bemerkte dazu, daß er in der nächsten Woche durch die Genfer Verhandlungen verhindert sei. Er bat daher, die Ansprache auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Es wurde beschlossen, die Frage der Kartifizierung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

#### Zwischen Finanzminister und Notenbankpräsidenten

„Leuvre“ will wissen, daß ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Finanzminister und dem Generalgouverneur der Bank von Frankreich, Lannery, bestehen. Der Finanzminister, so schreibt das Blatt, habe eine Anleihe in England annehmen wollen, da dort das Geld augenblicklich billig sei. Dazu bedürfte es jedoch eines besonderen Geistes oder der Bürgschaft der Bank von Frankreich. Der Generalgouverneur der Bank von Frankreich habe aber diese Bürgschaft verweigert.

#### Das Rüstungsprogramm Englands

##### Zeitgehende Verordnungen für Marine und Luftflotte Erhöhung des Rüstungsbestandes

Die neuen Aufrüstungspläne Englands beherrschen die Presse und haben die Erörterung über den italienisch-abessinischen Konflikt und die Delipette in den Hintergrund gedrängt.

Die Vorarbeiten für das neue Aufrüstungsprogramm, das, wie der „Daily Telegraph“ meldet, viele Millionen Pfund zusätzliche Ausgaben erfordert wird, sind bereits ziemlich weit gediehen. Man nimmt an, daß die Regierung, ähnlich wie im März letzten Jahres, die neuen Aufrüstungsverordnungen durch ein Weißbuch begründen wird.

Das neue britische Aufrüstungsprogramm wird nach Mitteilung der Presse u. a. folgende Punkte umfassen:

1. Zeitgehende Modernisierung und Mechanisierung nebst einer zahlenmäßigen Erhöhung der Fernstruppen;
2. eine weitere große Erhöhung der Luftstreitkräfte;
3. ein großes 5-Jahr-Erziehungsprogramm für die englische Flotte, das u. a. den Neubau von mindestens 70 Kreuzern vorzusehen wird;
4. eine „Gleichhaltung“ und engere Zusammenarbeit zwischen den gesamten Streitkräften des britischen Weltreiches unter der Leitung des Reichsverteidigungsansprechers;
5. Modernisierung und weiterer Ausbau strategischer Stützpunkte wie Malta und Singapur.

#### Militärbündnis England—Ägypten

##### Zufügungnahme des Oberkommandos mit den Parteiführern

Der britische Oberkommandant Sir Miles Dempsey hatte mit Emir Isma'il Pascha, einem der Gründer der Einheitsfront der ägyptischen Parteien, eine Unterredung, die der Frage des von der Einheitsfront geforderten Abschließens eines englisch-ägyptischen Vertrages auf der Basis des 1930er Abkommens betraf.

Sir Miles Dempsey betonte insbesondere, daß sich seit 1930 die Lage in Ägypten über den strategischen Wert Ägyptens ganz erheblich geändert habe. Das Vertragsprojekt von 1930 habe beispielsweise eine britische Truppenmacht von 5000 Mann am Ufer des Suezkanals vor. Es habe sich aber, ganz abgesehen von der heutigen Krise, herausgestellt, daß die bisher unbefriedigende Wehrlage Ägyptens von besonderer strategischer Bedeutung sei. Ein Transport von Truppen zum Suezkanal bis an die Wehrlinie koste jedoch eine Menge Zeit, was berücksichtigt werden müsse. Ferner verfüge Ägypten nicht über eine eigene Flugwaffe. Die Flugwaffe sei aber in einem modernen Konflikt von außerordentlicher Bedeutung. Sei es dann nicht notwendig, das britische Flugzeug die ägyptische Wehrlinie zu schützen? Die Erhöhung der ägyptischen Wehrkräfte koste selbstverständlich viel Geld und kostere viel Zeit. Sei es nicht wünschenswert, daß Ägypten bis zur Festigung der Wehrmacht der ägyptischen Armee im eigenen Interesse ein Militärbündnis mit England schließt?

Der britische Oberkommandant betonte, daß die Wehrkräfte Ägyptens die Wehrkräfte der Wehrmacht Ägyptens seien. Die Wehrkräfte Ägyptens seien die Wehrkräfte der Wehrmacht Ägyptens. Die Wehrkräfte Ägyptens seien die Wehrkräfte der Wehrmacht Ägyptens.

Der britische Oberkommandant betonte, daß die Wehrkräfte Ägyptens die Wehrkräfte der Wehrmacht Ägyptens seien. Die Wehrkräfte Ägyptens seien die Wehrkräfte der Wehrmacht Ägyptens. Die Wehrkräfte Ägyptens seien die Wehrkräfte der Wehrmacht Ägyptens.

#### Nach Japans Ausscheiden

##### Die Antwort der Konferenz an Nagamo

Ueber die Sitzung der Londoner Flottenkonferenz am Donnerstag wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß der Vorsitzende zunächst den Brief unterbreitet habe, den die japanische Abordnung am 15. Januar an ihn gerichtet hat. Die Konferenz oder richtiger gesagt der Hauptausschuß der Konferenz einigte sich dann auf die Antwort, die der Vorsitzende dem japanischen Admiral Nagamo, dem Führer der japanischen Delegation auf der Flottenkonferenz, senden soll. Der Hauptausschuß nahm hierauf die Ansprache über die mengenmäßige Begrenzung wieder auf und nahm einmütig folgenden Vorschlag an: „Der Austausch von Mitteilungen ist ein wesentliches Merkmal jedes Abkommens über die Begrenzung der Flottenrüstungen, und eine vorherige Bekanntgabe der Programme ist höchst wünschenswert.“

In der Antwort an Nagamo heißt es, alle Delegationen seien der Ansicht, daß die Entscheidung seiner Delegation ausreichend bedauert werde. Trotz der hierdurch geschaffenen Schwierigkeiten sei beschlossen worden, daß die Konferenz mit ihren Arbeiten fortfahren solle. Der Hauptausschuß habe Lord Monell gebeten, fortzujeteln, ob die japanische Regierung einen oder mehrere Beobachter auf der Konferenz zu belassen wünsche, um mit den Arbeiten der Konferenz Fühlung zu behalten.

#### Der Stand der Flottenrüstungen

##### Die Zahl der Schiffe der Konferenzmächte Anfang 1936

Zu Beginn 1936 ergibt sich für die Flottenmächte folgendes Bild, wobei die in Klammern befindlichen Zahlen die Schiffe, die sich im Bau befinden, angeben. Die Zahlen gelten in der Reihenfolge für England; Amerika; Japan; Frankreich; Italien.

- Linienfahrzeuge 12; 15; 9; 9 (3); 4 (2).
- Kreuzer 54 (12); 26 (12); 33 (3); 17 (3); 27 (3).
- Flugzeugmutterfahrzeuge 8 (1); 4 (3); 6 (2); 2; 1.
- Torpedoboote 169 (27); 213 (53); 96 (11); 71 (17); 96 (8).
- U-Boote 51 (9); 84 (16); 57 (10); 82 (8); 64 (13).

#### Oesterreichs Bundeskanzler in Prag

##### Neuorientierung der österreichischen Außenpolitik?

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist Donnerstag, am 17. Uhr, in Begleitung des Prager österreichischen Gesandten Dr. Marek, der ihm nach Brünn entgegengefahren war, in Prag eingetroffen. Dr. Schuschnigg wurde am Bahnhof in Vertretung des Ministerpräsidenten Fodsa vom Sektionschef des Ministerratspräsidenten, Dr. Bartosch, und vom Gesandten Dr. Krofta in Vertretung des Außenministeriums, von Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft und Vertretern des Industriellenklubs begrüßt.

Abends hielt Dr. Schuschnigg auf Einladung des Prager Industriellenklubs einen Vortrag über „Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaus in Mitteleuropa“. In seinen Ausführungen ging Dr. Schuschnigg von der grundlegenden kulturellen Einstellung der Tschechoslowakei und Oesterreichs und von den langjährigen Bindungen auf gemeinsamem Lebensraum aus und versuchte, die Wege aufzuzeigen, die nach seiner Ansicht zu einer Lösung der brennenden Wirtschaftspragen Mitteleuropas führen könnten. Dr. Schuschnigg betrat also ein Programm der Zusammenarbeit mit der Tschechoslowakei, das auf den angebahnten Austausch der österreichischen Außenpolitik hindeutet, die die einseitig italienische Orientierung aufzugeben beginnt.

#### Bündnisangebot Tokio an Peking?

##### Offensiv- und Defensivbündnis angeblich vorgeschlagen

Nach einer Meldung des japanischen Blattes „Nishi-Nishi“ in die japanische Regierung zur Zeit bemüht, die Kuangtungregierung zum Abschluß eines Offensiv- und Defensivbündnisses mit Japan zu gewinnen. Das Blatt läßt dabei durchblicken, daß nach japanischer Auffassung ein solches Bündnis die Annulierung des Neunmächtevertrages zur Voraussetzung hätte. Japan würde sich verpflichten, China gegen jede Invasion nichtalliierteter Einflüsse zu schützen und seine Unabhängigkeit zu gewährleisten.

Es ist kaum anzunehmen, daß für die Verwirklichung dieser Pläne zur Zeit in China große Neigung besteht. Das Ziel einer solchen japanischen Absicht wäre zweifellos nicht nur die Zurückdrängung des englischen und amerikanischen Einflusses, sondern wohl vor allem eine Sicherung Japans gegenüber China für den Fall des Konfliktes mit Sowjetrußland.

#### Schacht spricht in Stettin

##### „Keine Differenzen zwischen Hitler und seinen Mitarbeitern“

Am Donnerstag, den 16. Januar, fand in den Räumen der Industrie- und Handelskammer zu Stettin in Gegenwart des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers, Reichsbaupräsidenten Dr. Schacht, des Oberpräsidenten von Pommern, Vertretern der Wehrmacht, der Partei und der Behörden die Gründungsversammlung der Wirtschaftskammer für Pommern statt, bei der auch Dr. Schacht sprach. In seiner Rede führte er aus, daß es in der Wirtschaftspolitik nicht um theoretische Auseinandersetzungen ankäme. Der Wirtschaftsminister dementierte auch die immer wieder auftretenden Gerüchte über angebliche gegensätzliche Auffassungen zwischen Hitler und seinen Mitarbeitern. „Erfindlicherweise gebe es in Deutschland nur eine Politik und auch nur eine Wirtschaftspolitik, nämlich diejenige Hitlers.“

#### Ruch an Leipzig vor der Aufklärung?

Aus Prag wird gemeldet, daß am 6. Dezember ein gewisser Josef Dambner verhaftet wurde, der sich seitdem in der Haft des Kreisgerichts Eger befindet. Dambner wurde unter dem Verdacht, an den Vorbereitungen einer Entführung beteiligt zu sein, verhaftet. Nachdem der Entführungsplan misslungen war, wurde Leipzig erschossen. Dambner wurde bereits nach dem Ruch verhaftet, als man die Täter im Umkreis von Raricabad suchte; er wurde jedoch wieder freigelassen, da ihm eine Beteiligung nicht nachzuweisen war. Die Polizei hat aber jetzt eine Reihe von Beweisen dafür in der Hand, daß Dambner an den Vorbereitungen für die Entführung beteiligt war.

Seine neue Operation Adolf Hitler. In den letzten Tagen hatte ein Teil der Auslandspresse gemeldet, daß Adolf Hitler erneut an einem Halsleiden erkrankt sei, wodurch eine Operation erforderlich geworden sei. In diesem Zusammenhang wurden sogar die Namen von Ärzten im In- und Ausland genannt, die mit der Durchführung dieser Operation beauftragt worden seien. Hierzu wird amtlich in aller Form mitgeteilt, daß diese Nachrichten unzutreffend sind. Da Adolf Hitler völlig gesund sei, habe er es nicht nötig, irgend welche Ärzte im In- und Ausland, ganz zu schweigen von jüdischen Ärzten, in Anspruch zu nehmen.

# Der Waffenschein des Abg. Gamm

## Der Landrat verweigert ihn — Klage vor dem Verwaltungsgericht

Die Kammer für Verwaltungssachen des Landgerichts, Vorsitzender Landgerichtsdirektor Rumppe, hatte sich am gestrigen Donnerstag mit einer Klage des deutschnationalen Volksabgeordneten Gamm zu befassen, die dieser gegen den Landrat des Kreises Danziger Niederung, Föbist, wegen der Nichterteilung eines Waffenscheines angebracht hatte. Abg. Gamm ließ sich durch seinen Rechtsbeistand Rechtsanwalt Friedrich vertreten, war aber bei der Verhandlung anwesend. Rechtsanwalt Friedrich schilderte die Gründe, die seinen Mandanten zur Klageerhebung veranlaßt hatten. Der Abg. Gamm hat am 21. September 1935 an den Landrat des Kreises Danziger Niederung einen Antrag auf die Erteilung eines Waffenscheines gestellt. Am 13. Oktober 1935 teilte der Landrat dem Abg. Gamm mit, daß er auf Grund des § 16 der Rechtsverordnung vom 30. Juni 1931 keinen Waffenschein erhalten könne, weil

nach Ansicht der Behörde kein Bedürfnis zur Führung einer Waffe vorliege.

Jedem welche Gründe für die Ablehnung sind in dem Schreiben nicht angegeben. Weiter wurde in dem Schreiben darauf hingewiesen, daß der Abg. Gamm einen Waffenschein für eine Doppelpistole habe. Dieser Waffenschein berechtigt zur Führung einer Waffe im Hause oder in den Geschäftsräumen des Inhabers.

Rechtsanwalt Friedrich stellte in seinem Vortrage zunächst fest, daß die Verfügung des Landrates anfechtbar ist. Weiter gina Rechtsanwalt Friedrich auf die Entziehung der genannten Rechtsverordnung vom 30. Juni 1931 ein. Die Rechtsverordnung, die sich mit der Regelung der Erteilung von Waffenscheinen befaßt, ist

auf die Schießerleistungen im Juni 1931 zurückzuführen.

In dieser Rechtsverordnung wird unter anderem gesagt, daß diejenigen Personen keine Waffenscheine erhalten dürfen, die als unzuverlässig anzusehen sind. Dieser Vorwurf könne bei dem Abg. Gamm nicht erhoben werden. Weiter sagte der Rechtsanwalt Friedrich, daß

jeder Mensch von Gesetzes wegen die Möglichkeit haben muß, sich zu schützen.

Die Polizei dürfe zu keinem Antragsteller sagen, deine Nase gefällt mir nicht, du erhältst keinen Waffenschein. Es müßten Gründe für die Ablehnung angegeben werden. Das Bedürfnis eine Waffe zu führen liege bei dem Abg. Gamm in erhöhtem Maße vor, denn er ist schon mehrfach überfallen worden. Einmal, während der Kreisstadtwahl 1934, ist auf den Abg. Gamm sogar ein Attentat verübt worden. Als Gamm eines Abends bereits zu Bett gegangen war, wurde

durch das Fenster ein Schrotkugelhag abgegeben, durch den Gamm verletzt wurde.

Es ist als ein Glück anzusehen, daß der größte Teil der Schrotladung das Bettgestell traf und nicht Personen verletzte. Der Abg. Gamm legte zu dieser Schilderung hinzu, daß er zu gelegener Zeit den Nachweis führen werde, daß zur Zeit des Ueberfalles auf ihn 8-10 Leute in dem 30 Meter von seinem Hause beginnenden Walde mit Gewehren bewaffnet sich dort

verborgen hielten. Auch nach diesem Attentat sind noch mehrfach Ueberfälle auf den Abg. Gamm verübt worden. Einer der markantesten Vorfälle spielte sich bei einer deutschnationalen Versammlung in Schiditz ab, wo von der Straßher im Chor gerufen wurde, Gamm solle herauskommen. Nur mit Mühe gelang es damals, den Abgeordneten vor Mißhandlungen zu bewahren, indem man ihn auf Nebenwegen zu einem Auto brachte und mit ihm eiligst Schiditz verließ. Einmal hat man auch versucht,

Gamm in eine Falle zu locken,

denn man rief ihn an, er solle zu einem seiner Parteifreunde kommen, obwohl es nicht stimmte.

Solche und ähnliche Vorfälle, so sagte Rechtsanwalt Friedrich, könne er noch in beliebiger Anzahl anführen. Einmal werden Angehörige der linken Opposition überfallen, ein anderesmal die der rechten. Auch der Abg. Weise und Senator Dr. Blavier seien überfallen worden. Dem Abg. Weise hat die Polizei, nachdem Weise schon vorher einmal auf der Straße bestmungslos geschlagen war, den Waffenschein abgenommen. Acht Tage später erfolgte ein weiterer Ueberfall auf den Abg. Weise, und diesmal sogar im Polizeipräsidium.

Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Rumppe gab der Meinung Ausdruck, daß es vielleicht besser gewesen wäre, wenn in dem Antrage des Abg. Gamm auf die Erteilung eines Waffenscheines nähere Gründe für das Vorliegen eines solchen Bedürfnisses angegeben worden wären. Rechtsanwalt Friedrich antwortete, daß ein solches Vorgehen nicht viel Zweck habe. Er habe im Verlauf der letzten Monate unendlich viele Anträge manderlei Art an die verschiedensten Behörden gerichtet. Rechtsanwalt Friedrich nannte die Zahl 100.

Nicht einem dieser Anträge ist stattgegeben,

so daß allein der Klageweg übrig bleibt. Wenn, so sagte der Rechtsanwalt Friedrich, der Vertreter des Landrates der Meinung ist, daß sich der Ueberfall bei der Kreisstadtwahl 1934 im Hause des Abg. Gamm abgespielt habe und der Abg. Gamm doch im Besitze einer Pistole ist, so ist diese Auffassung irrig. Man kann doch unmöglich von dem Abg. Gamm verlangen, daß er

wie in Wild-West mit der Pistole herumgähe.

Eher ließe sich das schon mit einer Handfeuerwaffe machen. Schließlich müßten dem Landrat alle die Ueberfälle auf den Abg. Gamm bekannt sein.

Die gestrige Verhandlung wurde noch nicht zu Ende geführt. Es wurde die Frage angeschnitten, ob der Landrat nicht jetzt, nachdem weitere Ueberfälle auf den Abg. Gamm nachgewiesen werden konnten, bereit ist, einen Waffenschein auszustellen. Der Landrat soll darüber befragt werden. Man einigte sich darauf, die Verhandlung zu vertagen. Die neue Verhandlung findet am 30. Januar statt. Rechtsanwalt Friedrich sagte noch abschließend, es würde eine Aufhebung des staatlichen Schutzes bedeuten, wenn beim Vorliegen eines Bedürfnisses für die Ausstellung eines Waffenscheines diesem Bedürfnis nicht entsprochen würde.

## Kriminalbeamte klagen gegen den Senat

Sie wurden auf Wartegeld gesetzt — Andere einstellt

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Rumppe wurde gestern der Prozeß Romppa gegen Danzig verhandelt. Es handelt sich hierbei um eine Klage, die der Kriminalsekretär im Wartestande Romppa angebracht hat, weil er der Ansicht ist, daß er aus politischen Gründen in den Wartestand versetzt worden ist. Er klagt um die Zahlung des Differenzbetrages zwischen seinem Gehalt und dem jetzt von ihm bezogenen Wartegeld. Im ganzen handelt es sich um etwa 2000 Gulden. Romppa wird vertreten durch Rechtsanwalt Weise. Für den Senat war erschienen Referendar Kristandt für Dr. Fuchs.

Der Senatsvertreter beantragte Klagenabweisung wegen Verjährung der Ansprüche. Er beantragte seinen Antrag damit, Romppa habe es versäumt, innerhalb von 6 Monaten Klage zu erheben. Dabei kam zur Sprache, daß das allgemeine Beamtenrecht für Klagenansprüche eine Frist von 6 Monaten vorsehe, innerhalb welcher der Klagenanspruch geltend gemacht werden muß, nachdem eine endgültige Abklärung durch den Senat erfolgt ist. Romppa hat nun zwar nicht einen finanziellen Anspruch erhoben, aber in einer Eingabe an den Senat

vom Januar 1934 seine Wiedereinstellung beantragt und daraufhin vom Senat einen abschlägigen Bescheid erhalten.

Dieser Bescheid soll nun nach Ansicht des Senatsvertreters die erwünschte sechsmonatliche Frist in Lauf gesetzt haben.

Rechtsanwalt Weise stellte sich auf den Standpunkt, daß die Eingabe keine sekundären Ansprüche stelle, sondern lediglich die Aufhebung des Wartestandes bezwecke, denn durch die Verweisung in den Wartestand sei dem Kläger nicht nur ein unerträgliches Mühsal angetan, sondern ihm seien auch alle Möglichkeiten, zum Obersekretär, Kommissar usw. befördert zu werden, genommen worden. Die finanziellen Ansprüche habe der Kläger erst durch ihn geltend gemacht. Als ein abschlägiger Bescheid vom Senat erfolgte, sei die Klage erhoben worden.

Romppa stützt seinen Anspruch darauf, daß seine Verweisung in den Wartestand nicht aus Sparmaßregeln wegen Verkleinerung oder Auflösung seiner Dienststelle, sondern wegen seiner politischen Gesinnung erfolgt wäre. Zum Beweis dafür ist in der Klageschrift angeführt, daß nach seiner Verweisung in den Wartestand bei der Kriminalpolizei Neueinstellungen von über 60 Beamten und auch mehrere Beförderungen vorgenommen worden seien. Neben Romppa klagen noch andere Kriminalbeamte gegen Danzig in der gleichen Sache. Die Verhandlung wurde schließlich auf den 17. Februar vertagt.

## Das Verfahren gegen den Verleger Fooker

Es fiel unter die Amnestie

Das Schnellgerichtsverfahren gegen den Zeitungsverleger Anton Fooker, die am Mittwoch, dem 15. Januar, ausgesetzt worden war, wurde heute fortgesetzt. Die Auflage gegen Fooker war von der Devisenstelle angehängt worden, weil sie annahm, Fooker habe Zeitungspapier bestellt, ohne vorher die Genehmigung der Devisenstelle einzuholen. Die Verhandlung am Mittwoch war vertagt worden, weil der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kamnitzer, den Antrag gestellt hatte, den Zeitungsverleger der „Danziger Neuesten Nachrichten“, Dr. Fuchs, darüber zu hören, ob die Danziger Zeitungen nicht ähnliche Verträge mit den Papierlieferanten abgeschlossen habe wie der Zeitungsverleger Fooker.

Die Fortsetzung der Verhandlung fand heute statt. Sie begann um 9.30 Uhr und dauerte bis 10.40 Uhr. Nach umfangreicher weiterer Beweisaufnahme stellte der Staatsanwalt, Herr Hofmann, den Antrag, den Verleger Fooker wegen Ordnungswidrigkeit bei der Bearbeitung der Anträge für die Devisenbewirtschaftungsstelle zu 2000 Gulden Geldstrafe zu verurteilen. Rechtsanwalt Dr. Kamnitzer plädierte auf Freispruch, da strafbare Handlungen nicht vorliegen.

Der Schnellrichter Probst verkündete den Bescheid, daß das Strafverfahren gegen Anton Fooker auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt wird.

## Tod durch Gas

Die Hauseinwohner des Heilige-Geist-Hospitals, Tobiasgasse 8, veripürten auf dem Hausflur harten Gasgeruch, der aus der Wohnung der Wirtschalterin Anna Pringae kam. Da die P. trotz mehrmaligen Klopfens nicht öffnete, wurde die Tür durch einen Schlosser geöffnet. Man fand die Wirtschalterin in ihrem Bett tot auf. Der nachrichtliche Arzt stellte fest, daß der Tod durch Leuchtgasvergiftung eingetreten ist.

## Autounfall in St. Walddeci

Gestern vormittag fuhr der Obergerichtsvollzieher Kranje in seinem Hanomag von der Kolonie Sonnenland am Stadtuhr Kreuzfeld vorbei. In einer Kurve verlor er die Kontrolle über den Wagen und fuhr infolgedessen in den etwa zwei Meter tiefen Straßengraben. Der Insasse, der sich aus eigener Kraft nicht aus dem Wagen befreien konnte, wurde von Beobachtern des Unfalles herausgeholt. Da Kr. sich den linken Fuß gebrochen hatte, wurde er mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus geschafft.

## Im Werder ohne Bremse

Die Polizeiverordnung über den Straßenverkehr vom 5. September 1935 enthält in § 10 die zwingende Vorschrift, daß alle Fahrzeuge, außer Handwagen und Schlitten, eine ausreichende Bremse haben müssen. Die Ausführungsanweisung sieht jedoch vor, daß allgemeine Befreiung vom Bremszwange für den Bereich eines Kreises durch die Kreispolizeibehörde mit Zustimmung des Senats erfolgen kann. Der Senat hat jetzt der Befreiung der Pferdefuhrwerke vom Bremszwange für den Bereich des Kreises Gr.-Werder zugestimmt.

Der Senat hat auch nichts daacgen einzuwenden, daß die Pferdefuhrwerke des Kreises Gr.-Werder den städtischen Stadtteil von Danzig, einschließlich der Linie Forst-Weißel-Strasse, Günther-Schäfer-Wall, Krebsmarkt und Forst-Hoffmann-Wall ohne Bremsen befahren.

## Präsident Greifer in Berlin

Eine Darstellung der Senatspressestelle

Die Pressestelle des Senats hat gestern eine Mitteilung über den Besuch des Präsidenten Greifer in Berlin herausgegeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Präsident des Senats Greifer war gestern zusammen mit dem polnischen Botschafter, Excellenz Pivski, Jagdgast beim Ministerpräsidenten Göring in Karinhall. Der Tag verlief in jeder Beziehung für die Beteiligten harmonisch und zufriedenstellend, insbesondere fiel der harte Bestand an Schwarzwild in der Schorfweide als Erfolg der nationalsozialistischen Jagdbege auf, der auch in der guten Strecke neben Rot- und Damwild sichtbar in Erscheinung trat.“

## Schulfeiern am 30. Januar

Wegen der Ernennung Hitlers zum deutschen Reichskanzler

Der „Vorposten“ mußte gestern zu melden, daß in den Danziger Schulen mit deutscher Unterrichtssprache am 30. Januar, dem Tage, an dem im Jahre 1933 der Führer der NSDAP, Hitler, im Reich zum Reichskanzler ernannt wurde, Schulfeiern stattfinden sollen. Es soll an diesem Tage in 4 Stunden Unterricht stattfinden, und anschließend sollen die genannten Feiern stattfinden.

Man kann wohl annehmen, daß diese Nachricht des „Vorposten“ durch einen Erlaß des Kultusministers ihre Bekätigung finden wird. Das hieße also, daß in den Danziger öffentlichen Schulen erneut eine Veranstaltung mit ausgeprochen nationalsozialistischem Charakter stattfinden soll. Es wird zu dieser Frage noch eingehend Stellung zu nehmen sein.

## Der Staatskommissar für die Baugenossenschaften

Oberbaurat Charifus

Zum Staatskommissar für die Bau- und Siedlungsgenossenschaften hat der Senat auf Grund der bekannten Verordnung über die Bestellung eines Staatsbeauftragten für die Bau- und Siedlungsgenossenschaften vom 14. Januar 1936 den Oberbaurat Wilhelm Charifus ernannt.

## Jetzt Verbilligung des Hüttenkoffes

Eine Anordnung des Preisprüfungs-Kommissars

Der Preisprüfungs-Kommissar hat, wie mitgeteilt wird, in einer Anweisung an den Verein Danziger Rohleinhändler G. S. die bisher bestehenden Festpreise für den Kleinverkauf von Hüttenkoffen mit Wirkung vom 16. d. M. um 10 Pennig per Zentner gesenkt. Diese Preisänderung ist, so heißt es in der amtlichen Verkaufsanweisung, dadurch ermöglicht worden, daß infolge der polnischen Preisfestsetzungen der Einstandspreis loco Danzig um 2.— Pfund per Tonne herabgesetzt wurde.

Die „Danziger Volksstimme“ hatte bereits vor einiger Zeit auf die Notwendigkeit der Verbilligung des Hüttenkoffes hingewiesen.

## Freiber angefahren

Bei einer Treibjagd in Alabau

Der Mühlenbesitzer Wegner in Alabau, der in den Verbandsverbänden eine große Rolle spielt, hatte als Pächter der Gemeindejagd dieser Tage seine Nachbarn und Freunde zu einer Treibjagd eingeladen. Unter den Erschienenen befanden sich auch bekannte Nationalsozialisten aus Danzig. Bei der Treibjagd wurde einer der Freiber angefahren, und zwar der Arbeiter Heinrich D. Mit Schrotgeschüssen im Körper wurde er von einem vornehmen Danziger Privatwagen ins Krankenhaus gebracht, wo die Schrotkörner aus dem Körper des Verletzten entfernt wurden.

## Durch ein Gasgeschloß verlegt

Zwischenfall in der Münchengasse

Drei junge Leute, die bei einem Wohnungsumzug geholfen hatten, passierten am Mittwoch abend gegen 8 Uhr die Münchengasse, wobei sie noch einige Gegenstände mit sich führten. Ihnen entgegen kamen drei Burken in braunen Hosen. Aus nichtiger Ursache kam es zu einem Wortwechsel, worauf einer der braunbehafteten Jünglinge eine Gaspistole zog und auf das Gesicht des Arbeiters B. einen Schuß abgab. Da B. schnell den Arm vor das Gesicht hielt, wurde dieser getroffen und durch Brandwunden nicht unerheblich verletzt. Die Täter rückten nach dem Schuß aus und sind unerkannt entkommen.

## Der Danziger Luftverkehr

Im Monat Dezember 1935 wurde, wie gemeldet wird, die Freie Stadt Danzig im planmäßigen Luftverkehr von der Deutschen Luftfluchtlinie auf den Strecken Berlin-Danzig-Königsberg und zurück und Berlin-Stettin-Danzig-Königsberg und zurück angeschlossen. Hierbei wurden nach Danzig 142, von Danzig 162, durchgehend 407, also insgesamt 717 Flugzeuge, befordert.

An Ladung, die sich aus Gepäc, Fracht und Post zusammensetzt, wurden bei diesen Flügen insgesamt 16 904,648 Kilogramm transportiert.

Auf der Nachpoststrecke Berlin-Königsberg und zurück (wobei Danzig nur als Zwischenstation gilt) wurden laut Auszug aus den Funktelegrammen 22 782,000 Kilogramm Ladung befordert.

Außenlandungen oder Unfälle haben sich nicht ereignet.

## Danziger Standesamt vom 15. Januar 1936

Storbefälle: Invalide Stanislaus Chojnicki, 65 J. — Rentnerin Mathilde Potrus, 75 J. — Tochter des Arbeiters Otto Youngkamp, 1 Tag. — Verkäuferin Anna Pringae, 61 J. — Aellner Bruno Matowski, 43 J. — Schüler Leo Frenkel, 14 J. — Witwe Anna Sellin geb. Roeter, 64 J. — Ehefrau Magdalena Rohde geb. Rohde, 78 J. — Juraleide Johann Forbadnik, 77 J. — Sohn des Arbeiters Rudolf Rind, 15 J. — Ehefrau Julianna Braun geb. Baumgardt, 88 J.

**SSBwein  
Rotwein  
Tarragona** } **Liter 2.25**  
**Woythaler**  
Hundegasse 15. Langfuhr, Adolf-Hitler-Str. 64



# Der Krieg bleibt stecken

### Badoglio in der Defensive — Unlösliche Probleme

Als der General de Bono, der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte, die gegen Abessinien auf ostafrikanischem Boden im Felde stehen, durch den Marschall Badoglio ersetzt wurde, erwartete man allgemein, daß nun eine neue Ära der italienischen Kriegsführung heraufbrechen werde. Es ist bekannt geworden, daß Marschall Badoglio bald nicht Schwarzhemden divisionen, sondern vorwiegend reguläre Truppen für den Feldzug gegen Abessinien angefordert hat. Es wird behauptet, Badoglio habe es für nötig gehalten, daß man ihm noch mindestens 200 000 Mann zur Verfügung stelle. Seine Regierung ist aber seinen Wünschen nur insoweit nachgekommen, als, seitdem der Marschall den Oberbefehl führt, insgesamt neue 80 000 Mann für Afrika bereitgestellt worden sind, von denen ein großer Teil bereits eingeschifft wurde. Es erhebt sich nun für den Militärkritiker die Frage, was mit diesen Truppen unter den obwaltenden Umständen bis zum Einbruch der Regenzeit im besten Falle noch auszurichten ist, worauf überhaupt die strategischen Pläne Badoglios abzielen, soweit für diese ausschließlich die Eroberung Aethiopiens in Betracht kommt.

Während Badoglio beträchtliche Truppenmengen an sich heranzuziehen sucht, hat

### die abessinische Kriegsführung ein neues Gesicht

gewonnen. Ueber die neue Gesicht wird auch in der italienischen Presse mit bemerkenswerter Offenheit gesprochen. Die Italiener haben es, wie sie nunmehr selbst erkennen, auf ostafrikanischem Boden nicht mehr mit wilden Kriegerhorden, sondern auch mit gut disziplinierten, gut ausgerüsteten und bewaffneten, vor allem mit trefflich geführten Soldaten des Regus, mit Armeen von beträchtlicher Gefechtsstärke zu tun. Die Kriegsführung des Feindes stellt das italienische Oberkommando vor Probleme, wie sie bisher noch von keiner europäischen Nation in einem Ueberseefeld gelöst zu werden brauchten.

Es waren ausgezeichnete, kampffreudige Verbände, die Italiener durchs Rote Meer sandte. Es waren vortreffliche Offiziere, welche geschulte Soldaten befehligten. Das modernste Rüstungsmaterial stand einer Armee zur Verfügung, mit deren Erfordernissen nicht mehr wie einst zu Zeiten Crispis geknauert wurde. Trotzdem: Die Italiener sind im Süden mit ihrer Offensive überhaupt stehen geblieben, im Norden haben sie sich nicht nur auf fast unüberwindlichen Bergwällen, die seit jeher dem Kernland einen natürlichen Schutz gewährten, festgerannt. Sie müssen heute auch damit rechnen, daß ihnen von den Verteidigern der äthiopischen Erde manches wieder entwunden werden könnte, was sie in der ersten Phase des Krieges ohne nennenswerten feindlichen Widerstand in Besitz zu nehmen vermochten.

Die Zeit hat noch viel stärker, als man das ursprünglich annehmen mochte, für den Regus, für Abessinien gearbeitet.

Wir stehen heute am Beginn der Regenperiode, und die italienische Kriegsführung steht gerade im kritischsten Augenblick bedroht, was sie durch systematische Arbeit für alle Zeit in ihren Besitz gebracht zu haben glaubte.

Der Militärkritiker wird die Defensivkraft der Armeen des Marschalls Badoglio nicht unterschätzen. Er darf auch nicht außer acht lassen, daß dem italienischen Seerführer bald neue Truppen zur Verfügung stehen werden die er eifrig gegen den Feind werfen will. Aber Regenfälle, wie sie jene Zonen in dieser Jahreszeit seit mehr als einem Menschenalter nicht mehr gesehen haben, unterziehen nicht nur die körperliche und seelische Widerstandskraft der europäischen Truppe einer schweren Probe, sie gefährden auch die mit vielem Schweiß durch härteste Arbeit errungenen Erfolge des italienischen Pionierkorps und der Zehntausende von Arbeitern, die seit Monaten ein imposantes Kunststraßennetz in das feindliche Gebiet hinein vorzutreiben, dadurch den italienischen Nachschub auch für die Regenzeit sicherzustellen suchten. Dieser Nachschub ist nur durch große Autofolitionen zu bewerkstelligen. Der italienische Intendantur in Asmara standen über fünftausend Lastwagen zur Verfügung, die eine Verjorgung der kämpfenden Truppen mit jeglichem Bedarf unbedingt zu gewährleisten vermochten, wenn sie selbst und wenn die Straßen standhielten.

Heute sind die Tiefländer zwischen der Linie Abi-grat—Adua—Alsum und der feindlichen Front ein einziger Autotriebhof.

und von den übrigegebenen Lastwagen bedarf ein sehr erheblicher Prozentsatz einer Generalüberholung, die nur im Mutterlande zu bewerkstelligen ist. Die neuen Kunststraßen aber vermögen auf langen Strecken in dieser Landschaft dem Druck der Elemente offenbar nicht standzuhalten, wodurch allen strategischen Berechnungen der Boden entzogen wird.

Mit Recht sind die Italiener überzeugt, daß sie trotzdem weit größere Erfolge hätten erringen müssen, wenn sie es in der Tat mit dem primitiven Gegner zu tun gehabt hätten, mit dem sie gerechnet haben. Die Primitivität dieses Krieges ist aber durch die Energie eines Heeresleitungs ausgeglichen worden, die ihr Material in großem Stille erst einsetzte, nachdem es durch die Schule europäischer Offiziere gegangen war, welche jetzt auch an vielen Punkten die Führung der von ihnen ausgebildeten Truppen übernommen zu haben scheinen. Die italienischen Kriegskorrespondenten berichten übereinstimmend, daß alle Gefechtsabhandlungen der Abessinier an der Nordfront immer deutlicher das europäische Vorbild erkennen lassen. Unrechtig haben die Abessinier gerade in den allerletzten Monaten in aller Stille schon viel hinter sich gebracht: der Regus abzieht heute über ein Heer, das, so sehr es sich auch nach wie vor hinter der italienischen Front im Kleinfriede zu bewahren scheint doch nicht mehr allein auf die Abwehr und Schwächung des Feindes durch solche Guerillakämpfe angewiesen ist, sondern sich auch mit Erfolge offen zu betätigen vermag. Die Zeit hat also auch in dieser Hinsicht für den Regus gearbeitet.

Was können, nachdem die kleine Regenzeit vorzeitig über ganz Aethiopien heringebrochen ist, die neuen Truppen Badoglios im Norden wie im Süden an der gegenwärtigen militärischen Gesamtlage ändern? Es fehlt den Italienern schon heute nicht an Soldaten, die sie nach Rakalle, nach Sembien nach Alsum werfen könnten. Aber

es fehlt an der Möglichkeit, diese Soldaten, sofern sie überhaupt in die vorbereitete Linie gelangen, dort zu verproviantieren.

mit Munition und allem notwendigen Kriegsbedarf zu versorgen. Der Unbefangene gewinnt den Eindruck, daß diese neuen Kampfdivisionen viel eher geeignet sein könnten, die Lage der italienischen Heeresleitung zu erschweren als zu erleichtern. Selbstverständlich wird auch die Kriegsführung der Abessinier durch Vorkämpfer nicht so unbedingt begünstigt, daß man in Addis Abeba Grund zum Jubeln hätte. Auch die Munitionsvorjorgung der abessinischen Heere, die sich zuletzt hauptsächlich auf der Karawanenstraße Zeila-

schidjiga vollzog, ist dadurch erschwert, daß dieser Weg infolge der Ueberflutungen unbesfahrbar geworden ist. Die Verbindungen zwischen Addis Abeba und Dessie beeinträchtigen die Zusammenarbeit zwischen der Zentrale und dem größten Waffenplatz Abessinien, auf dem der Kaiser sein Feldlager aufgeschlagen hat. Aber die Beweglichen abessinischen Krieger vermögen sich selbst im Schlamme doch noch rascher fortzubewegen als ihre Gegner. Sie vermögen mancherlei taktische Vorteile daraus zu ziehen, daß der Wortschleier ihre Bewegungen, zumindest zeitweilig, gegen Sicht deckt, die Erfundungsbedingungen der feindlichen Militärfliegerei mindert, die europäischen Soldaten mehr und mehr zermüht, sie immer mehr den Tücken eines Klimas und einer Landschaft preisgibt, inmitten derer alle europäische Strategie verlagen muß.

Schließlich aber darf auch nicht vergessen werden, daß die Abessinier jedoch nur das Land zu verteidigen haben, das die Italiener erobern wollen. Die Italiener sind nach Lage der Dinge zum Angriff gezwungen, auf den es ihre Gegner, die ihnen an vielen Stellen bereits das Gesicht des Handelns vorschreiben, nur antworten zu lassen brauchen. Heute allerdings scheint sich der Ehrgeiz und die Kampfleidenschaft der Abessinier keineswegs mehr auf die Defensive zu beschränken, und es ist nicht sicher, daß Badoglio es noch lange in der Hand haben wird, darüber zu bestimmen, was er halten, was er dem Feinde überlassen will.

# Zur deutschen Lebensmittelversorgung

In Essen waren die Höchstpreise für Vieh nach einer gemeinsamen Abrede zwischen Viehhändlern, Agenten und Viehfürern um 5 RM. je Zentner Lebendgewicht überschritten worden. Der Obermeister der Essener Fleischerinnung und einige Viehagenten sind mit Geldstrafen in Höhe von insgesamt 15 000 RM. belegt worden; der Obermeister ist beurlaubt worden. Die vom Regierungspräsidenten angeordnete Unerjuchung hat ergeben, daß im Bereich des Marktes München-Gladbach gleichfalls generelle Ueberpreise für Vieh gehandelt worden sind, und dies schon seit längerer Zeit. Die Obermeister der Fleischerinnungen von München-Gladbach, Reuß und Rheindt sind daraufhin beurlaubt worden. Bei der Beschlagnahme der Bücher der Viehagenten in Essen und München-Gladbach wurde festgestellt, daß diese Ueberpreise für Vieh auf dem flachen Lande zahlen mußten, um genug Ware an den Markt zu bekommen. Diese Meldung des „Berliner Tageblattes“ zeigt, daß sich schon eine organisierte Höchstpreisüberschreitung unter Zusammenfassung aller beteiligten Kreise herangebildet hatte.

Anscheinend sind auch in anderen Gebieten ähnliche Erscheinungen zu verzeichnen. Dies beweist folgende, auszugsweise wiedergegebene Warnung des Regierungspräsidenten von Hildesheim: „In den letzten Monaten des Jahres 1935 sind von mir wegen Verstoßes gegen die Verordnungen über Höchst- und Wurstpreise und über Preissticker und Preisverzeichnisse in 30 Fällen empfindliche Ordnungstrafen verhängt worden. Da immer wieder Anzeigen wegen Preistreiberien einlaufen, richte ich an alle Handels- und Gewerbetreibende die Mahnung, sich jeglicher Preistreiberie zu enthalten und die Anordnungen über Preisbindungen, Preissticker usw. genauestens zu befolgen, da ich in Zukunft jeglichen Verstoß auf Grund der ministeriellen Ermächtigung scharfsten ahnden werde. Ein stichhaltiger Grund zu Preisserhöhungen, so schreibt das „B. T.“, liegt nicht vor. . . . Jede Pflichtvergessenheit nach dieser Richtung hin ist ein Kapitalverbrechen am deutschen Volke, das rücksichtslos und schärfste Maßnahmen der brennenden Stellen erfordert.“ Ob diese scharfen Drohungen allerdings helfen werden, bietet zu zweifeln Anlaß.

Was die Butterversorgung betrifft, so ist seit einigen Tagen der den ganzen Winter hindurch fühlbare Mangel an Butter in Berlin und einigen anderen Großstädten ansehnlich einigermassen behoben worden. Während in den großen Industriezentren Butter ziemlich regelmäßig erhältlich ist, besteht die Knappheit in den Kleinstädten weiter. Die den deutschen Konsumenten zur Verfügung stehenden Buttermengen haben nicht erheblich zugenommen, aber sie wurden nach bestimmten Gebieten gelenkt, was für die Verbraucher ratsam war zu Beginn des Monats April, für welche die Propaganda bereits eingeleitet hat, von gewisser Bedeutung ist. In Fachkreisen glaubt man jedoch nicht, daß die Butternot auf längere Zeit gebannt ist.

Dagegen haben sich die Schwierigkeiten in der Eierversorgung weiter verschärft. Schon seit mehreren Tagen sind Eier in Geschäften und Restaurants nur in ganz vereinzelten Fällen erhältlich. Die Küchenausvorräte sind schon seit längerer Zeit erschöpft. Die Eiereinfuhr mußte wie bei vielen anderen Lebensmitteln wegen Devisenmangeln eingeschränkt werden. Das Reichsinnenministerium hat in einem Rundschreiben verfügt, daß die Eierzufuhr bei Teigwaren um ungefähr 20 Prozent herabgesetzt werden sollen.

# Die Suche nach neuen Kriegswaffen

### Ein kugelförmiges Flugzeug

Die Kriegsindustrie arbeitet zwar in der Jetztzeit mit Hochdruck darauf hin, Waffen und Material zu verbessern, um sie den Erfordernissen eines modernen Völkermordens anzupassen. In den Werkstätten und Laboratorien der internationalen Rüstungsgesellschaften werden Erfindungen ausprobiert, neue Modelle konstruiert, Flüssigkeiten, Gase und neue Waffen hergestellt. Ein besonderes Augenmerk widmet man allenthalben der Luftwaffe. Eine Erfindung, die nach den bisher bekanntgewordenen Einzelheiten dazu angeht zu sein scheint, die Technik des modernen Luftkrieges völlig umzuwälzen, soll von Ingenieuren der Vickers Aviation Limited, der Flugzeugfabrik des berühmten englischen Unternehmens, gemacht worden sein. Es ist dies ein „kugelförmiges“ Kriegsflugzeug, das mit Geschossen geradezu durchlöchert werden kann, ohne zusammenzubrechen.

Dabei besteht das Gerüst aus äußerst dünnen Rohren und Sparten, die von den Maschinen einer Automobillabrik ohne weiteres ausgekannt werden können. Sachverständige erkennen offen an, daß sie die volle Bedeutung der neuen Erfindung noch nicht überschauen, da deren Grundprinzip geradezu revolutionärer Natur sei. Man berichtet aber, daß die Eigenschaften und Leistungen des Flugzeuges, würden sie der Öffentlichkeit vorgeführt, wenigstens ebenso großes Aufsehen erregen würden, wie jene denkwürdigen ersten Flüge der Gebrüder Wright im Jahre 1903.

Nach dem Erfinder V. M. Wallis, Konstruktions-Ingenieur der Vickers Limited, trägt die Erfindung den Namen „Wallis Aerobetic“. Es heißt, daß ihr Konstruktionsprinzip auch für den Bau großer Zivilflugzeuge verwendet werden kann, die Passagiere und Fracht viele Tausende Kilometer weit in ihren Klügeln befördern sollen. V. M. Wallis hat sich schon früher im Flugzeug- und Luftschiffbau einen Namen gemacht. Unter anderem war er einer der Konstrukteure des englischen Luftschiffes „R 100“.

# Alexander Stavisky, Haile Selassie & Co.

### Der König der Könige und der König der Schwindler

MTP. Paris, im Januar.

Wer hätte es je für möglich gehalten, daß man nun den Regus, dessen Name in jeder politischen und in manchen geschäftlichen Kombinationen genannt wird, auch mit dem großen französischen Schwindler Alexander Stavisky in Verbindung bringen wird! Das Unwahrscheinliche ist trotzdem geschehen, und zwar nicht etwa im Rahmen sensationeller Enthüllungen, sondern so ganz nebenbei im Rahmen des Riesenprozesses, der noch immer seit Wochen in Paris verhandelt wird.

Einer der Anwälte, Maitre Henri Bevoque, hat einen erstaunlichen Brief dem erkannten Auditorium zur Kenntnis gebracht. Der Verfasser dieses Briefes, der inzwischen verstorbene Staatsrat Wurz, ein sehr ehrenwerter und hochgestellter Beamter, hielt es, wie manche andere, mit seinem Ante vereinbar, Stavisky zu empfehlen. Es war eine von den vielen Beziehungen, die Stavisky hatte und die er reichlich auszunützte, um seine hohen Gönner alsbald zu seinen Komplizen zu machen.

In diesem Brief ist die Rede von einem Geschäft in Abessinien, und die Bekanntgabe dieses Schreibens erschließt ein bisher noch nicht beachtetes Kapitel in der „legensreichen“ Tätigkeit von Stavisky.

### Ein Großfürst als Mittelsmann

Es stellt sich heraus, daß, lange vor Rickert und vor Schertol Alexander Stavisky sich lebhaft für die Reichtümer Abessinien interessiert hat. Schnell entschlossen hat er Verhandlungen mit dem Regus aufgenommen oder mindestens behauptet, sie aufgenommen zu haben.

Dies war im Jahre 1930, und Stavisky war damals gerade als Unschuldsengel aus dem Gefängnis entlassen worden. Was macht ein großer Finanzier, wenn er eben aus dem Gefängnis kommt, ohne daß seine Schuld hat erwiesen werden können? Er weiß ganz gut, daß er nicht etwa beim Crédit Foncier um Kredite nachsuchen kann; die Verwaltung dieser großen Bank liegt zu nah an der Santé. Man muß schon andere, etwas entlegene Stellen suchen, bei denen man vorpricht.

Es traf sich also gut, daß der in Freiheit gesetzte Abenteuerer seinen alten Freund, den Großfürsten Alexander Michailowitsch, traf, und dieser ihm erzählte, daß er vor kurzem — im Jahre 1925 — in Addis Abeba gewesen sei und von dem damaligen Ras Tafari, dem heutigen Regus, eine Konzession für die Ausbeutung der abessinischen Baumwollfelder erhalten habe. Stavisky wußte nicht, ob es in Abessinien tatsächlich Baumwolle gab, und offen gestanden sind wir auch heute, wo wir jeden Tag über Abessinien informiert werden, nicht ganz sicher, ob man dort Baumwolle in großen Mengen anpflanzen kann. Trotzdem hielt es Stavisky für durchaus geraten, die Rechte des Großfürsten für einige Tausendfranc-Scheine sich abtreten zu lassen. Der Handel fand, was das unter Gelehrten üblich ist, auf einem Rennplatz statt, und es ist kein Vertrag darüber aufgesetzt worden.

### Die „S. A. F. C.“ wird gegründet

Stavisky gab nicht einmal einige Tausendfranc-Scheine aus, wenn sie sich nicht rentierten. Und wenn auch keine Unterlagen und Dokumente zur Verfügung standen, so war doch an dem Wort eines Großfürsten nicht zu zweifeln, und Stavisky gründete ohne langes Zögern eine Gesellschaft, die aus den Taschen auktaläubiger französischer Bürger einige Tausendfranc-Scheine herausholte sollte.

Diese Gründung steht einwandfrei fest. Sie ist im Jahre 1930 eingetragen worden, und die Gesellschaft trug den stolzen Namen: „Société Financière Agricole et Industrielle de l'Ethiopia“ (S. F. A. F. C.) und hatte ihren Sitz einmal in Paris, Rue Saint Georges Nr. 28, und in Abessinien in Dire-Daoua. Addis Abeba als abessinische Kolonie schien aus bestimmten Gründen unvorteilhaft. Als Direktor dieser Gesellschaft wurde Alexander Stavisky eingetragen, als der Ehrenvorsitzende ihres Verwaltungsrates niemand anderer als Haile Selassie.

Der Projeckt des Unternehmens, mit dem die Millionenaktien aufgelagt wurden, teilt mit: „Seine Majestät der Kaiser von Aethiopien hat die Gesellschaft unter sein Patronat gestellt und sich bereit erklärt, den Ehrenvorsitz im Verwaltungsrat zu übernehmen. Dies ein unzweifelhafter Beweis für die absolute Sicherheit des Unternehmens, das wir hiermit anzukündigen die Ehre haben.“

Als Zweck des Unternehmens wird angegeben: „Die Ausbeutung der Baumwollpflanzungen in der Provinz Harrar“, und der Projeckt betont, daß „das Gebiet der Konzession auf 350 Kilometer Länge von der französisch-abessinischen Eisenbahn durchzogen wird“. Die besonderen Vorzüge sind: Monopol für den gesamten Baumwollhandel in Harrar; Verbot der Anpflanzung von Baumwolle in diesem Gebiet an andere Unternehmungen; Verbot des Verkaufs der Baumwollkerne an Beauftragte anderer Gesellschaften; zollfreie Einfuhr von Maschinen und Material; völlige Steuerfreiheit; zollfreie Ausfuhr während der Aufbaueit.“

Wie man sieht, mußte der Regus bereits 1930 dem Großfürsten und Stavisky Konzessionen erteilt haben, die er anderen noch heute einzuräumen sich weigert!

### Im Kampf mit den Baumwollkönigen

Abgesehen von diesem Gründungsprojeckt hat man nichts weiter über die so erfolgreiche Tätigkeit der Konzessionsgesellschaft „Alexander Stavisky, Haile Selassie & Co.“ gehört. Man weiß heute noch nicht einmal, wieviel Millionen auf Grund dieses Projektes gezehnet worden sind.

Aber man weiß, daß Stavisky einen heldenhaften Kampf um die abessinische Baumwolle geführt hat. Jedenfalls teilt Staatsrat Wurz die Gründe mit, warum der geniale Plan nicht gelingen konnte: „Die großen Baumwollkonkubinate haben uns verhindert, den Plan durchzuführen. Stavisky konnte als Duldher mit den Baumwollkönigen nicht revalifizieren.“

Das sind gute Gründe, und damals wird man sie vermutlich sogar ernst genommen haben, obgleich wir heute leider annehmen müssen, daß Stavisky keinen heldenhaften Kampf um die abessinische Baumwolle geführt hat, und daß es ihm ganz gleichgültig war, ob Pflanzungen überhaupt existierten und es eine Provinz Harrar gab. Jedenfalls gab es den Projeckt der „S. F. A. F. C.“ und jedenfalls gab es Dumme genug . . .

Stavisky ist tot; Wurz ist tot. Aber warum hat man nur nicht Haile Selassie als Reuener vor Gericht geladen, der es doch schließlich wissen muß, wie es um eine Gesellschaft bestellt ist, deren Ehrenvorsitzender er angeblich gewesen ist?

**Geben Sie diese Zeitung weiter**

an Ihre Freunde und Bekannten. Sie helfen so unseren Leserkreis erweitern und werben neue Mitglieder für unsere Bewegung

# Die goldenen Schlüssel

Roman von H. L. Rumpff

## 2. Fortsetzung

Er reißt die Türe auf, die eifige Kälte welle von draußen schneit sich ihm entgegen, aber die Welle, die sein Herz auströnt, ist genau so eifig — der erste Streik, soll er wirklich? — nein, er geht. Er geht und macht die Türe von außen zu. Nachdrücklich. Barba ist allein in Sommerfelds Laden mit all den alten Möbeln, die bestimmt schon mehr als einmal einen Streit um nichts mitangehen haben.

Barba ist allein. Die Kette ist ihr wie zugeknüpft, eine unfinnige Angst läßt sie plötzlich wie Epilepsie zittern, preßt ihr Herz zusammen, sie will ihm nach, es war ja doch nichts, nichts, lächerliche Worte — aber etwas anderes liegt drohend in der Luft, sie fühlt es, sie will ihm nach, kann nicht, steht erstarbt am Schachtel der großen Katharina, schwere Tränen rollen über ihr blutleeres Gesicht.

5

## Joseph aus Ägypten

„Herr Spoor, Sie wissen genau, daß ich keinen Damenbesuch nicht dulde, noch dazu morgens um halber neun, wenn es nicht so 'ne keine Dame wäre, sie sagt, sie käme wegen die Annonce, haben Sie denn...“

Phil, gerade fertig mit dem mageren Frühstück, das ihm trotz des knurrenden Magens nicht gemundet hatte, ließ die eifrige Frau beiseite und ließ hinaus. Vor der Stortöröffnung im ewig halbbrunnen Treppenhause stand eine Dame. Phils Herz klopfte im Halbe. „Bitte“, sagte er hastig, „wollen Sie nicht näher treten, herein treten“, er wies auf seine Stubentüre, in der Sprachlos Frau Greben stand, die Hände eifrig an der Nischenkürze abwischend, als käme jetzt eine größere Begrüßungsfeier.

Die Dame nicht leicht und schwebte in den muffigen Luft, wo es permanent nach Sauerstoff roch. Sie schwebte an Frau Greben vorbei, die verzweifelt nun einen Strid aus der Schürze zu drehen versuchte, in das Zimmer des Kommissars schwebte sie, anders konnte man es tatsächlich nicht nennen. Ein unangenehm süßer und betäubender Duft von Blumen und betäubenden Douboirs umhüllte sie, Blüten blühten um Fragen ihres glänzenden Halses, war das Herz oder Jodel oder was. Der Hut konnte nur von North am großen Dam sein, das sieht man sofort. Ihr Gesicht, Herrgott, man ist doch kein dummes Junge, wahrhaftig wie Folsa Regati, seinabe wenigstens, und sie lächelt —

Phil fällt es noch eben ein, seinen Mantel über das unordentliche Bett zu werfen, ehe er vertreibt auf einen Stuhl denit, ausgerechnet den laputtin. Wenn man sich nicht richtig legt, kippt er um, Sohan ist neulich eilig hingefallen, „ach, nehmen Sie doch bitte diesen, bitte...“

Die Dame lächelt noch immer, nimmt den anderen Stuhl, ein ganz, ganz schneller Phil läßt nochmals durch das Zimmer, alles unangenehm, sie deutet mit dem Kopf zur Türe. Frau Greben steht da, andauernd mit offenem Munde, so einen Besuch hat sie noch nie erlebt, in dreißig Jahren nicht. Phil macht die Türe energisch hinter ihr zu, erinnert sich, wie man vornehme Besucher in die Zimmer der Chefs leitet —

„Bitte, nehmen Sie doch Platz“, sagt die Dame. So klingt eine weiche Glote, erwidert, schwingend —, das Zerbrochene darin hört nur der Krumer.

Phil nimmt Platz, selbstsüchtig, doch das ist der verfluchte Stuhl, ein Bein rutscht. Er muß, um nicht wieder anzufallen, halb hocken, wie unangenehm.

Die Dame sieht ihn voll an, freundlich, ihre Augen, intercedant umraucht, von einem kurzen Schleier gehüllt, ihr Gesicht im Schatten, Rücken zum Licht. Raum hörbar ist der Senker, den sie nicht unterdrücken kann. Sie sieht einen jungen Mann, offenes Gesicht, nebenbei ganz nett, unbedeutend, unkompliziert, uninteressant und so geworden bis zu den Haarwurzeln. Das ist eine leichte Sache, Gott sei dank.

Sie entnimmt ihrer Handtasche, deren Reißverschluss Phil zu laxieren versucht, ohne ein Preisgebetel zu erreichen, ein Zeitungsblatt, breitet es auf Frau Grebens roter Plüschdecke aus, während Phil häufig das Kaffeelabell kreuzt, das ihm nie so sehr wichtig vorkam. Die Dame deutet mit dem schwarzeledernen Handgelenk auf eine Stelle. Ein Kaiser. Phil hat es sein Eintreffen der Morgenzeitung bereits hundertmal gesehen, leant es auswendig.

## „Seinaden“

altes goldenes Amulett, reich gezieret,  
mit kleinen Stein, Amethyst, Kristall;  
sagt die Geschichtsbücher d. 21.

Sie mahltam war es gewesen, den Zeit so zu schalten, daß nur der Besitzer daraus klar werden konnte, kreuzförmig die Folger.

Phil hatte sich noch nicht ganz getraut. Das Blatt war um neben ihm trübende ansetzungen worden, leicht anderwärts Stunden später arbeitete sich der Besitzer — eine Dame kam, zweifelslos Loba, in das Hinterhaus von Winterstraße 89, besagte die Tüschchen Gade, das er gekannt hatte — was? — Im Erdgeschoss, angeschlossen von Verkäufern, die damit den kühnen Eindruck des Verkaufers begannen, begann im Keller der Besichtigung am Wassertröpfchen?

„So haben Sie es?“ sagt die Dame, um eine Antwort zu hören. Ihre Stimme klang in diesem Raum überaus hart, und während sie auf das eine Amulett hinwies, über den Tisch schob, flüster ihre Augen wieder durch das goldene Zimmer, was an der Kommodenrückwand und dem Schließfach darin haben zu bleiben.

Phil war plötzlich erstarrt. Er dachte an Barba und empfand die unangenehme Beklemmung seines Lebens. Sollte die Frau da recht, ihn wie einen Erbsenacker zu behandeln? Wenn sie eine Dame war, dann hätte sie ja das Recht, ja — aber keine — wer konnte dafür sorgen, daß sie nicht zu den Verkäufern gehöre? Darüber sagte jetzt Barba herüber. Er nahm sich vor, seine Beklemmung von vornherein vollständig nicht zu verheimlichen, ganz offen auf die Entzweiung hinweisen sein Mordet an Barba gutschmecken. Bei allen Dingen muß man laut bleiben — schließlich wie man je ein Verbrechen in entsprechenden Situationen.

Seine Hand folgte dem Haken der Kommodenrückwand, und neugierig der handhabbare Beklemmung, denn er wollte nicht hinterlassen, was ihm sein gemachtes Recht zu leben meinte, als die Besichtigung von dem armenlichen Juchel dieses Juchel, den sich ihm eine Sicherheit, die von zwei Minuten noch unangenehm gewesen war. Frau Greben hatte er unmerklich anzuwenden, daß die Kommode dort von dem großen Tischchen kam, davon war es Barba gekannt bekommen; denn zum Glück zu haben, auf dem in der Rückwand der Kommode stand, hinter er lag ein Amulett. Seine Augen wandten ihm unangenehmlich an.

Die Stimme schlangerte noch ein wenig, als er anmerkte. „Es ist nicht hier, goldene Frau“, sagte er, unmerklich läst befragt über sich selbst, unangenehm Schamlos brüher war das die Antwort, doch nicht in den Sinn gekommen, „das heißt...“ — „Sie er ist doch sicher, aber die Dame schaut ihn das Wort.“ — „Sie ist hier, ihre Augen juckten leicht, immer dem Mörder, der Schamlos auf ihrem Gesicht konnte nicht mehr...“

daß es jahl geworden war. „Nicht hier, sagen Sie?“ — Was, nicht hier? — Aber Sie sind es doch, der die Anzeige aufgab?“

Phil nickte, er vermochte nicht zu antworten, so packte ihn die Erregung, die aus ihrer nun tonlosen Stimme vibrierte. „So haben Sie es denn?“ zischte sie, unfähig, sich zurückzuhalten, „haben Sie es vielleicht zur Polizei gebracht?“ Wah verjammte sie und bis sich auf die Lippen, doch die Worte waren heraus.

Phil konnte grinsen. „Dann hätte ich ja nicht zu inferieren brauchen.“

Die Dame atmete plötzlich auf. Ach so, Laktit, sieb mal an, sollte man dem Burtschen gar nicht vertrauen. Ihre Züge glätteten sich, lächelten, ein bißchen verächtlich. „Ach verflucht“ — nun war es wieder die schwingende Glote. Sie tippte auf den Goldschein, den Phil tatsächlich kaum angesehen hatte.

„Aber mein lieber Herr, das ist ja nur eine Anzahlung! Selbstverständlich bekommen Sie das...“ Zehnmal, sobald ich das... Amulett... in Händen habe! Aber nun, geben Sie schnell, bitte! Es ist ein unschätzbares Andenken, ich habe keine Sekunde Zeit übrig, mein Zug fährt um neun Uhr vierzehn!“

Phil brachte es fertig, beim Anhören der Summe nicht zusammenzuzucken. Hundert Mark Funderlohn war das Ding wert! Mehr als drei hundert Monatsgehälter! Versuch, das würde fürs erste halbe Jahr ausreichen. Ihm schwebte. Eine Stimme erhob sich in seinem Innern, die sehr nach Barba Goering klang, und nicht zu verkennen war, daß sie ihn einen Betrüger nannte.

Die Dame trommelte nervös mit den eleganten Handgelenken auf der ordinären Tischdecke. War es möglich, daß der Burtsche sie zum Karren hielt, war sie in eine Falle gegangen — ach was, er wollte bloß mehr heraus schlagen. „Tausend Mark bekommen Sie“, sagte sie ungeduldig, „hören Sie, tausend Mark, ist das noch nicht genug, Herr?“ — Aber nun machen Sie schon!

Jetzt geschah etwas, das beide im Zimmer befindliche Personen in großen Stutzen versetzte. In Philipp Spoor reagierte auf den wegwerfenden Ton eine Seite, die bisher sehr stumm geblieben war. Er antwortete langsam und völlig beherrschet. „Das Schmuckstück wurde unter sonderbaren Umständen gefunden, anadige Frau. Möchten Sie mir nicht erklären, wo Sie es verloren haben?“

## Manege!

Die Sensation für das Publikum

Der Vierhändiger Nigle war ruhig, gut angelegt und sogar heiter. Er trat über wie immer in den Käfig zu Rhon, dem Löwen, streichelte und begann das gewaltige Tier mit einem Striegel zu putzen.

Rhon strich den Striegel und die Bürste nicht, er stand, solange die für ihn unangenehme Prozedur währte, mit schwer geistlichem Kopf und schmerzliche Geräuschvoll, wenn Nigle besonders empfindliche Stellen traf. Dafür schloß er aber, als Nigle den Striegel und die Bürste wegwur, einen kurzen und breiten Raum in die Hand nahm und die lange Nade des Löwen zu kämmen begann, halb die Augen und wedelte mit dem Schwanz wie ein großer Hund.

Jerry mußte man anders kommen. Nigle wachte ihn durch das Gitter, indem er die Hände durch die Stangen steckte.

Aber der tragische Löwe hemmte sich fertig gegen den Vierhändiger:

Seine Toilette zu vollenden war keine leichte Arbeit. Noch mehr Hände magte Si. Nigle untersuchte täglich die Tiere: ob sie nicht Kratzwunden oder Ungeziefer bekommen haben, ob die Flossen, die Augen und die Zähne in Ordnung waren.

Diesmal entdeckte er, daß bei Si der Nagel an der zweiten Zehe der rechten Vorderpfote gespalten war und ein hartes Stück des Nagels sich umbog und in das Fleisch eingedrungen war. Si verfiel dem Splitter selbst herauszuziehen, aber sie konnte ihn nicht mit den Nähen anlösen. So begann sie die Pfote am Boden zu reiben, trieb aber den Nagelsplitter dadurch noch tiefer ein. Die Zehe begann schon anzuschwellen und Si war gereizt. Sie schaute heftig und flüchtete die Zähne, als der Vierhändiger sie durch das Gitter wachte.

Nigle bewachte die unermessliche Operation sofort vorzunehmen.

Er zog die Pfote der Tigress nach außen, löste vorsichtig das Stückchen Nagel ab und zog es mit einer Jange heraus.

Darum reichte er die Pfote sorgfältig. Si brüllte die ganze Zeit und machte die Pfote zu heulen, als aber der Splitter entfernt war, und ein heftiger Ausbruch der Schmerz gelindert hatte, beruhigte sie sich und verfolgte mit Neugier, wie Nigle die Zehe verband.

Jetzt bewegte sich alle Tiere in jedem Zirkus, ihre Zelle glänzten, die schlammigen Nähen der Löwen schienen fröhlicher und heiter. Die Tigressinnen waren wie im warmen Felde gekühlt; sie verhielten sich brav, als ob sie wüßten, daß die Schmerzprobe über ihre Zukunft entscheidend sei.

Der Vierhändiger ging in die Arena. In seinem schwarzen Hemd, seinen eng anliegenden Hosen, mit dem breiten Ledergürtel und dem hohen Kragen war er sehr schön. In der rechten Hand des Gürtels hing ein Revolver, an der linken eine Lederkappe. In den Händen hielt er die Feilsche.

Nigle verweigerte sich und trat hinter das Gitter. Er richtete die Feilsche, um die niedrige Tür und knallte mit der Feilsche.

Sensation und Gemüht erregte als erster Rhon in der Manege, der folgende Jerry und die beiden Tigressinnen.

Die alle Kritiken war auch Nigle bei der Hauptprobe nicht unangenehm als bei den Vorübungen selbst. Der volle Empfang, das Gefühl der Aufmerksamkeit und kollektiven Aufmerksamkeit der Menge, in deren Hand die Entscheidung über sein materielles Wohl lag, wirkten auf ihn mächtig ein. Er verlor die Fassung nicht, aber er arbeitete sanfter ohne Schwung. Er sah als er sich in die Formung seiner Vorderpfote verlegte, erregte er sich und wurde hellrot. Es ist nicht leicht vorzukommen, daß man auf der Hauptprobe etwas misst.

Er verweigerte anfangs die Tür des Formungsbereichs und schloß den Türen, ihre Flügel einzunehmen. Dann ließ er sie eilige Bewegungen ausführen. Alles ging glatt vor sich, die Tiere schienen sich unangenehm auf. Rhon und Jerry wußten ein Juchel. Si und Rhon sprangen durch einen Mann, um einen Tod auf dem anderen, und war

Er erhob sich aus der hockenden Stellung, wobei der lädierte Stuhl mit lautem Krach umfiel. Vor der Tür wurde ein unterdrückter Schredenlaut hörbar. Phil rief sie auf, Frau Greben machte sich an dem gegenüberliegenden Regal zu schaffen, wo der Topf mit eingemachtem Kohl stand. „Ich möchte doch bitten, Frau Greben, das alberne Lauschen zu unterlassen“, sagte er scharf und schloß die Tür energisch. Frau Greben entfernte sich wütend. Phil trat an den kalten Ofen und konstatierte erfreut, daß er genau so kalt war wie das Eisen. Ein junger Mann, hungrig, kann man wohl sagen, dem am frühen Morgen, auf den nüchternen Magen quast, eintausend Mark angeboten werden, ohne daß er Haltung verliert — das würde auch Barba gefallen. Fast von oben herab blickte er seine Besucherin an. Ihre Antwort konnte nicht zweifelhaft sein. Sie hatte ein Saft beiseite, das war alles, und damit war die Sache erledigt.

Jedoch mit der Dame war eine merkwürdige Wandlung vorgegangen. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen, ihre nachtschwarzen, feuchtschimmernden Augen sahen ihn lebend an, zitternd führte ihre Hand einen Hauch von Spitzenstück an die Lippen. „Mein Herr“, flüsterte sie, tränenerfüllt, „verzeihen Sie, wenn ich Sie kränkte. Ich bin außer Fassung. Dieses Amulett — ich verlor es an jemand, der vorgab, mich zu lieben — mein Herr, ich sehe, Sie sind jung, sind edelmütig, ich täusche mich nicht mehr in Ihnen — ich bin verloren, wenn ich es nicht wiederbekomme. — Ich bin verheiratet, mein Mann ist fürchtbar —, oh, Sie werden mich verstehen, ohne daß ich mehr zu sagen brauche.“ Sie stand auf, tat ein paar wankende Schritte auf Phil zu, kritisch flare Tränen perlten, und Phil entging, daß sie unter dem Spitzenstück seinen Anzug ausmerkmal musterte. Er war bestürzt. Der Hauch ihres schmerzlichen Parfüms drang zu ihm wie eine verführerische Woge aus jener Welt, die er nur aus Filmen kannte. „Mein Herr“, schluchzte sie, „ich bin genug gestraft, foltern Sie nicht länger ein armes, betrogenes Weib! Können Sie nicht begreifen, wofin die Liebe führt oder das, was man dafür ansieht? Ich muß das Schmuckstück heute haben, muß es meinem Mann zeigen können“, — sie pauserte, hatte sie ihn denn immer noch nicht? — „Oh, erlauben Sie mir, Ihnen zehnmal so viel anzubieten, als ich eben nannte. Für diesen Liebesdienst sind zehntausend nicht zuviel“, sie drängte sich an ihn. „Was Sie fordern, will ich Ihnen geben“, ihre Hände klammerten sich wie flehend an seine Hüften, tasteten über seine Brust — Phil glaubte zu träumen. Wie behext überre er in die feuchten Augen, die ihn nicht losließen. In seinem Kopf schwirrte es. Zehntausend Mark, diese verführerische Frau, die sich ihm anbot für einen Gegenstand, den er im Schmutz gefunden hatte. — „Zögern Sie nicht“, schmeichelte sie. „Sie sind jung, gut, ein lieber Mensch sind Sie, ich fühle es, geben Sie mir mein Eigentum, und ich werde Sie glücklich machen!“

(Fortsetzung folgt.)

einmal machte Jerry den Versuch, den Vierhändiger anzubrüllen, aber Nigle rief ihm etwas zu und Jerry stieg ergeben auf eine Kugel.

Alle erkannten, daß die Tiere ausgezeichnet gelehrt waren, aber man fühlte, daß das allein nicht genügte, daß in dieser Zirkusnummer, in die so viele Einfaltungen gefügt wurden, die den Zuschauer aufregen und in ihm unbekannte Angstbegriffungen wachrufen sollte, etwas fehlte. Es drängte sich allen von selbst auf: „Sehr gut, itannenswert sogar, aber... matt, ja, langweilig...“

Als erter gab Jones diesem allgemeinen Empfinden Ausdruck. Er neigte sich zu Bettu und sagte leise, aber vernehmbar: „Hatte ich nicht recht? Immer das gleiche, seit Erschaffung der Welt... jedenfalls seitdem der erste Vierhändiger die erste Kasse drehiert hat. Ich wette, daß die Tiere mit irgendeiner Opiummischung betäubt und überdies zahllos wie alte Schindmähren...“

„Die Nummer ist langweilig, das gebe ich zu, aber er selbst ist dafür sehr schön!“ antwortete Bettu. „Und was immer Sie sagen mögen, die Tiere sind erstaunlich gut abgerichtet... Oh!... Sie sind auch nicht zahllos!...“

Nigle stand in diesem Augenblick mit seinem Stab in der Hand und befaß Rhon, über ihn zu springen. Aber der gewaltige Löwe, der bisher alle Befehle gehoriam ausgeführt hatte, begann plötzlich zu brüllen und drohend die Zähne zu flüchten. Weder das Knallen der Peitsche noch die Zurufe des Vierhändigers nüteten etwas.

Der Löwe geriet immer mehr in Wut, sein Brüllen tollte dumpf durch den leeren Zirkus.

Nigle gelang es kaum, den Fnoten des gewaltigen Löwen anzuweichen, indem er ihm den Stab zuwarf. Im Moment zerbrang der dicke Stab in Stücke. Der Löwe schlug wie toll um sich, er sprang wütend auf Nigle und drängte ihn gegen das Gitter. Die übrigen Tiere wurden unruhig, und als Nigle, vor dem Löwen flüchtend, an ihnen vorbeistief, suchten sie ihn mit der Zage zu ergreifen.

Die Kritiken verfolgten in atemloser Spannung den Kampf des Vierhändigers mit dem rasenden Tier. Der Zirkusdirektor verfolgte den Ueberfall des Löwen und die geschickten Manöver des Vierhändigers aufmerksam und sein Gesicht hatte nicht mehr den verdrießlichen Ausdruck wie kurz vorher.

In seiner Notwehr verammelte sich Nigle mit einem Bod. Der Löwe erfaßte den Bod sofort mit den Zähnen und zog ihn an sich. Nigle rief den Löwen mit Mühe zurück, schlenderte den Bod gegen ihn und knallte mit der Peitsche. Der Löwe warf sich auf den Bod, aber der sich fortwälzende Bod reizte offenbar eine Tigress. Sie warf sich auf Nigle. Nun mußte er sich gegen zwei Tiere wehren, die ihn von allen Seiten bedrängten. Er mußte eine ungewöhnliche Geschicklichkeit zeigen, um ihren Fnoten anzuweichen, aber bald wurde er von den Tieren dicht an das Gitter gedrückt.

Die Kritiken sprangen von ihren Plätzen auf.

„Dann schickt er nicht?“ rief Keim.

„Schicken Sie doch, zum Teufel!“ rief auch der Direktor.

Aber der Löwe hatte Nigle schon erreicht. Er sprang ihm auf die Brust und schlug ihn zu Boden. Nigle lag nun im Sand zwischen zwei wütenden, mächtigen Tieren, und zwei andere Tiere drohten über ihn herzufallen.

Die Zuschauer erstickten vor Entsetzen. Plötzlich aber entließ sich die Spannung in begeisterte Beifallsrufe.

Nigle hob die Hände, nahm den Löwen bei den Ohren und entfernte den wütendenden Kopf von seinem Gesicht. Dann schlang er der Tigress auf das Kell, setzte sich neben sie auf den Boden und legte sich an sie wie an eine Banklehne. Er ruhte so eine Minute, sprang dann wieder auf, ließ die Tiere zurück und verneigte sich.

Darum sprang er den Löwen, über den Stab in springen, und befehlte die Nummer damit, daß dieser Löwe an der Peitsche und die beiden Tigressinnen im Vorwärt den zerlitten Löwen in einem großen Karren aus dem Käfig zog.

Die Nummer wurde einstimmig als die beste anerkannt: alle hielten den Kafflärmann Nigle über die von ihm angewendeten Prozeduren aufmerksam zu.

Der Direktor versprach Nigle eine eigene Benefizvorstellung am Ende der Spielzeit.

Aus dem Spiel, das Wirklichkeit geworden, wurde wieder Spiel.

(Aus dem Roman „Loba“ von H. Rumpff)

# Aus dem Osten

## Zwei Filme

„Triumph des Willens“ und „Bauernfest in Sowjetrußland“

In diesen Tagen sollte in Bromberg der Film vom Nürnberger Parteitag 1934 der NSDAP „Triumph des Willens“ in zwei oder drei geschlossenen Vorführungen über die Leinwand gehen. In den geschlossenen Vorführungen sollten sich nur Personen beteiligen dürfen, die einer deutschen Organisation angehören. Die Karten waren verteilt. In dem Tage, an welchem die erste geschlossene Vorführung stattfinden sollte, ordneten die zuständigen Behörden an, daß an den geschlossenen Vorführungen nur Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit teilnehmen dürften. Um Einlass zu erhalten, mußte der reichsdeutsche Pass vorgezeigt werden. Die Kontrolle war außerordentlich streng. Für die wenigen Reichsdeutschen genügte eine Vorführung.

Gerade an dem gleichen Tage wollte es der Zufall, daß im gleichen Lichtspieltheater im Rahmen der üblichen Kinodarbietungen eine Wochenschau der V.N. lief.

Ein großer Teil dieser Wochenschau veranschaulichte ein „Bauernfest in Sowjetrußland“. Ein Bildstreifen, der offenbar von einer der amtlichen Filmgesellschaften Sowjetrußlands im sogenannten „Austauschdienst“ übernommen worden ist.

Man sah gutgenährte gesunde und — für russische Verhältnisse — gut gekleidete Bauerntypen. Bei den Klängen einer Balalaika-Kapelle gab es einen fröhlichen, ausgelassenen Bauerntanz, der sich um den in der Mitte stehenden Sowjetkern drehte. Man sah fröhliche und zufriedene Gesichter. Eine Beschriftung der V.N. besagte, daß die Bauern der sowjetrussischen Kolchosen „mit dem früheren Temperament der Vorkriegszeit“ ihre Bauernfeste begehen. Die gleichgeschaltete „Bromberger Rundschau“ bemerkt dazu u. a.: Die Tagespresse berichtet seit Jahr und Tag von der traurigen Lage der enteigneten Bauern in Sowjetrußland, die in den Kolchosen ihr Dasein fristen — der von Rußland übernommene Propagandafilm sagt genau das Gegenteil.

## Das Spitzeltum wächst sich zur Landplage aus

Das Deutsche Nachrichtenbüro verbreitet folgende Zeilen:

Die litauische Politische Polizei, die nach dem Autonomiestatus im Memelgebiet keine Exekutivberechtigung hat, wächst sich dort immer mehr zu einer Landplage aus. Litauischerseits ist man bestrebt, das ganze Gebiet mit einem Netz von politischen Spitzeln zu überspannen. So sind in letzter Zeit auch einige politische Agenten im Kirchdorf Widen untergebracht worden. Diese Agenten des litauischen Kriegskommandanten beschäftigen sich vor allem mit der Durchsicht der Postfächer auf der dortigen Postagentur. Außerdem gehen sie jedem Dorfklatsch nach und versuchen, unschuldige Memelländer erneut ins Gefängnis zu bringen. Als ein ausländischer Berichterstatter am letzten Wahltag auf dem Postamt in Widen erschien und der dortige Postagent Gelubdes die Abfertigung eines Briefes mit deutscher Aufschrift verweigerte, wies der englische Berichterstatter den Postagenten auf die Verletzung des Statuts hin. Als er sich als Engländer auswies, gab der Postagent sofort nach und versprach, den Brief sogar ohne Bezahlung des Portos zu befördern. Ueber diese Angelegenheit wird in der Umgebung des Dorfes viel gesprochen. Die Verbreitung dieses Vorfalls wird als Staatsfeindlich verurteilt, und es sind von der dortigen Politischen Polizei bereits viele Personen vernommen worden. Weiter werden andere Memelländer verfolgt, die vor 5 Monaten angeblich an einem Spielplatz vorbeigefahren waren, ohne die gehörende litauische Flagge zu grüßen. Das alles sind Vorgänge, mit denen sich die litauische Politische Polizei im Memelgebiet beschäftigt. Zur Zeit stehen 6 Personen in Widen und Umgebung unter Polizeiaufsicht, und es sind in letzter Zeit 15 Personen vom Kriegskommandanten ohne ausreichenden Grund bestraft worden.

## Mißstände bei der polnischen Eisenbahn aufgedeckt

Im Zusammenhang mit der seit geraumer Zeit von den polnischen Behörden durchgeführten Untersuchungen schwerer Mißstände bei Vorarbeiten für die Eisenbahnverwaltung in den Bezirken Warschau und Lodz sind neuerdings ein leitender Eisenbahnbeamter in Stiernewice und ein Warschauer Bauunternehmer verhaftet und ein Eisenbahningenieur seiner Diensttafel entbunden worden. In dem jetzt aufgedeckten Fall wurde festgestellt, daß der verhaftete Bauunternehmer

## Kampf gegen Windmühlen

Von Eith Rodé

Sie las und las, als ob die wenigen Zeilen, die die Neugierde enthielten, mehrere Spalten füllten.

„Unerwartet“, Direktor D. Storm in Newyork, hat der Schmerz getroffen, seine Frau, geb. Gram, durch den Tod zu verlieren.

Der Schmerz — Und doch, vielleicht, wer weiß? Die Gewohnheit! — Vielleicht trauerte Henry jetzt wirklich ein wenig, vielleicht waren die Ketten für ihn zu einer Art Notwendigkeit geworden. Vielleicht schwindelte ihm, für einen kurzen Augenblick, vor seiner Freiheit.

Aber dann? Was dann? Sie knüllte unwillkürlich die Zeitung zusammen. Seltsames Schicksal! Nun war sie gesund! Jetzt würde er kommen und sie beglücken.

Ihr Mann kam in das Zimmer. Sie glättete die Zeitung. „Henry's Frau ist gestorben“, sagte sie.

„Henry? Was für ein Henry? — Ach so, Henry Storm. — Woran ist sie gestorben?“

„Das weiß ich nicht.“ Sie reichte ihm die Zeitung und deutete auf die Notiz. Er durchsah sie.

„Na ja, das ist wohl eigentlich nicht so sehr zu beklagen“, sagte er dann. „Sie haben wohl nicht sonderlich gut miteinander gelebt. Sie war ein bißchen schwierig, nicht? — Ja, ich habe sie ja nur ab und zu mal gesehen, aber du warst ja dort im Hause!“

Als ihr Mann gegangen war, barg sie das Gesicht in den Händen und verlor sich in schönen, bitteren Träumen.

Sie lieh sich geliebt hatten, Henry und sie! Und wie sie gelitten hatten unter der Resignation. Es gab eine Zeit, die für sie ein tägliches Durchsich-Feuer-gehen gewesen war, so daß sie es als eine Erleichterung empfunden hatte, als er die Stelle drüben bekam.

Henry war verzweifelt gewesen und erwiderte, daß sie es so empfand. Für ihn war ihre Liebe der Segen seines Lebens, für sie ihres Lebens Fluch. Sie hatte ihren Schmerz gehabt. Dann waren die Jahre vergangen. Schwer genug! Und dann hatte sie Einar geheiratet.

zwei Bahnsteige auf Warschauer Vorortstationen umgebaut hat, die sich jetzt — trotz eines Kostenaufwandes von anderthalb Millionen Zloty — als unbenutzbar herausstellten und wieder abgebrochen werden mußten.

## B. d. M. fühlt sich verleumdet

Auf ein Jahr Gefängnis erkannt — Die Kriegsauszeichnungen des jüdischen Angeklagten

Das Sondergericht zu Königsberg in Pr. verurteilte den Fleischermeister Bengeluid aus Neuschwerder bei Neidenburg zu vier Monaten Gefängnis und den jüdischen Kaufmann Littfad aus Ortelsburg zu acht Monaten Gefängnis, wegen heimtückischer Angriffe auf die Nationalsozialistische Partei und den Staat. Die Angeklagten hatten im Anfang des vorigen Jahres ein Gerücht über den B. d. M. verbreitet, und zwar behauptete Bengeluid, er hätte seine Wissenschaft von Littfad. Dieser bestritt ganz entschieden, die ihm zur Last gelegten Äußerungen getan zu haben, wurde aber von einem Zeugen so stark belastet, daß das Gericht ihn für überführt hielt. Das Gericht nahm aber Rücksicht auf sein durch mehrere Ordensauszeichnungen erwiesenes gutes Verhalten im Kriege, sonst wäre Littfad viel höher bestraft worden.

## Die Memel sechs Kilometer breit

Durch die erneuten Schneefälle der letzten Tage ist die Memel stark geküht und das weite Memeltal in immer größerer Maße unter Wasser gesetzt. Bei Tilsit hat die Memel einschließlich der überfluteten Ländereien eine Breite von etwa sechs Kilometern. Zahlreiche Ortschaften stehen tief unter Wasser. Eine Hochwasserwelle folgt der anderen. Die Memelbewohner sind über die steigende Wasserflut verzweifelt. Trostlos sieht es am Haff aus. Die Kanaräte haben überall Hochwasserwarnungen erlassen. Alle Hilfsmaßnahmen für die neue drohende Ueberschwemmung sind getroffen.

## Seine Frau in ein Torfbuch gestoßen

Wegen Totschlags zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt

Das Allensteiner Schwurgericht verhandelte gegen den 28 Jahre alten Otto Fromberg aus Grabitzken, Kreis Osterode, der sich wegen Totschlags zu verantworten hatte. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, seine Ehefrau mit einem Holzpantoffel betäubt und in einen Torfbuch gestoßen zu haben, in dem sie dann ertrank.

Die Verhandlung zeigte die Folgen einer zerrütteten Ehe. Der Angeklagte hatte seine Frau im Jahre 1934 geheiratet. Bald nach der Hochzeit kam es zu Streitigkeiten, an denen die Frau die Schuld gehabt haben soll und die immer größeren Umfang annahm. Der Angeklagte gab an, an einem Tage im Juli des vergangenen Jahres über eine unbesonnene Tat seiner Frau so in Wut geraten zu sein, daß er mit einem Holzpantoffel auf sie einschlug. Dann habe er sich nicht weiter um seine Frau gekümmert. Daher wisse er auch nicht, wie sie in das Torfbuch geraten sei. Es wurde dem Angeklagten jedoch nachgewiesen, daß er seine Frau so lange geschlagen hatte, bis sie bewusstlos war und sie dann in das Torfbuch gestoßen hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren. Das Gericht verurteilte ihn nach kurzer Beratung unter Mildernde Umstände zu sechs Jahren Zuchthaus.

Um die Steigerung der Kraftwagenherzeugung. In Polen besteht eine einzige Automobilfabrik, die Staatlichen Ingenieurwerke, die einen Fiat-Typ als Personenwagen, und einen Saure-Typ als Lastkraftwagen erzeugen. Der Stand der Motorisierung Polens ist aber ein überaus schlechter; zurzeit sind etwa 8000 Kraftfahrzeuge im Betrieb. Bekanntlich beschäftigt die Regierung, den Stand der Motorisierung durch Einfuhrerleichterungen, bzw. durch Erteilung von Konzessionen für die Errichtung von Montagewerkstätten zu bessern. An den Maßnahmen der Regierung, bzw. an der mangelnden Initiative zur wirklichen Lösung dieses für Polen immer dringender werdenden Problems wird in Fachkreisen scharfe Kritik geübt. Wie sehr verlanget, beabsichtigen fünf große Unternehmen der Metallwareindustrie, die inländische Erzeugung zu fördern, indem sie die von den Staatlichen Ingenieurwerken benötigten Einzelteile, die das Werk nicht in genügender Menge herstellen

kann, erzeugt und dem Werk zur Verfügung stellt. Der Plan ging von folgenden Unternehmen aus: Industrie- und Maschinenbau, Waggonfabrik Wilkop, Rau & Sönnenstein in Warschau, Erste Lokomotivfabrik in Warschau, Starachowicer Bergindustrie und Maschinenfabrik A. Cegielski, Posen. Die Einzelheiten für die Durchführung dieser Aktion, von der man eine Steigerung der polnischen Kraftwagenherzeugung um 100 Prozent erwartet, sollen dem Verkehrsministerium bis zum 1. Februar vorgelegt werden. Ueber diesen Vorschlag wird die interministerielle Motorisierungskommission entscheiden.

## 30 mal verheiratet

Heiratschwindler diesseits und jenseits des Ozeans

In Gdingen verhaftete man den lange gesuchten Alfred Kohn, der gerade im Begriff war, Polen per Schiff zu verlassen. Dieser internationale Heiratschwindler und Hochstapler ist 54 Jahre alt und zeigt ein äußerst gewandtes Auftreten. Dem Verhafteten werden unzählige Eheschließungen und Betrügereien zur Last gelegt. Sein erstes Opfer war die Tochter des Mitinhabers einer Berliner Firma, mit der er sich kurz vor Ausbruch des Weltkrieges verlobte. Er betrat sie aus und verschwand dann nach Amerika. In Brasilien, Mexiko und Argentinien soll er über dreißig Eheschließungen und zahlreiche Betrügereien begangen haben. Als ihm der Boden dort zu heiß wurde, verlegte er seine Tätigkeit nach der Schweiz, Dänemark und zuletzt nach Belgien. Dort lernte er eine Kunstmalerin aus Lodz kennen. Er stellte sich ihr als Kohlengrubenbesitzer aus Lille vor. Hier gelang es ihm, der Ahnungslosen mehrere Zehntausende von Franken abzugewinnen und zu verschwinden. Im vorigen Jahre kam nun der Heiratschwindler auch nach Polen. In Lodz machte er die Bekanntschaft einer vermögenden Kaufmannswitwe. Dieser erzählte er, er sei Arzt und hätte die Absicht, sich in Lodz niederzulassen und ein Sanatorium zu bauen, wozu ihm aber noch etwas Geld fehle. Die Witwe händigte dem Betrüger darauf 18000 Zloty aus. Als Kohn sich einige Tage bei ihr nicht sehen ließ, schöpfte sie Verdacht und erstattete Anzeige. Auf Grund des Steckbriefs gelang es der Gdingener Polizei, den langgesuchten Betrüger festzunehmen.

## Früherer Direktor der Warschauer Straßenreinigung

zu Gefängnis verurteilt

Nach längerer Verhandlung hat ein Warschauer Gericht den früheren langjährigen Direktor der städtischen Straßenreinigung in Warschau wegen der Annahme von Provisoren den Lieferfirmen zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

## Polens Reitermannschaft geschwächt

Polens Reitermannschaft für das Berliner Reitturnier wird auf Dblt. Gutowski verzichtet müssen, der beim Training einen Sturz hat und gegenwärtig im Krankenhaus liegt. Für Polen starten somit nur Maj. Lewicki, Maj. Dzialowski, St. Komorowski und St. Czerniowski, der auch die Stute Warschawianka reitet, auf der sonst stets Dblt. Gutowski im Sattel war.

## Europa im Aether

Hauptdarbietungen der Rundfunksender

- Freitag, den 17. Januar:
- 18.10 Prag: Deutsche Sendung, Arbeitersendung und Nachrichten. — 18.30 Brüssel fläm.: Kammermusik
  - 19.00 Droitswich: Nachrichten. Anschl. Lieder von Liszt. — London Regional: Nachrichten. Anschl. Blaskonzert. — Wien: Nachrichten. Anschl. Unterhaltungskonzert. — 19.25 Beromünster: Musiklehre für Leinen. — 19.30 Paris: Konzert.
  - 20.00 Bukarest: Violinkonzert. — 20.15 London Regional: Crook-Quartett. —
  - 21.00 Brüssel franz.: Orchester. — London Regional: Operetten-Fragmente. — Paris: Klavierkonzert. — Beromünster, Budapest, Bukarest, Droitswich, Kallundborg, Oslo, Prag, Stockholm, Straßburg, Warschau, Wien: Europäisches Konzert aus Leipzig. (Solist: Prof. Ramin, Orgel.)
  - 22.00 Droitswich: Tanz. — Stockholm: Unterhaltungsmusik. — Straßburg: Nachrichten und leichte Musik. — Warschau: Haydn-Konzert. — Wien: Nachrichten. Anschl. Künstlerjazz. — 22.15 London Regional: Funkorchester. — 22.25 Budapest: Konzert.
  - 23.00 Droitswich: Transatlantische Sendung aus Amerika. Anschl. Zeitgenössische Musik.
- Langs Welle: Budapest II: 834 — Droitswich: 1500 — Lahti: 1807 Hiversum: 1875 — Kalundborg: 1261 — Kowno: 1935 — Luxemburg: 1304 — Moskau Komintern: 1724 — Moskau III: 748 — Oslo: 1164 — Paris: 1648
- Kurze Welle: Beromünster: 640 — Brunn 325 — Brüssel franz.: 484 Brüssel fläm.: 322 — Budapest: 649 — Bukarest: 364 — Huitzen: 301 London Regional: 342 — Poste Parisien: 313 — Prag: 470 — Riga: 515 Stockholm: 426 — Straßburg: 349 — Wien: 507

Und jetzt...?

Selbst wenn er mit allen Forderungen seiner Liebe kommt — dachte sie bestig Tag für Tag — kann ich nicht nein, ich kann Einar nicht im Stich lassen!

Aber es tat weh, daran zu denken. Es war, als sollte ihr Wang durchs Feuer von neuem beginnen. Als wollte sie abermals unter das Joch eines Leibes gebeugt werden, das seinen Stachel verloren hatte.

Einar mußte nichts. Einar merkte nichts. Sie fühlte eine grobe reuige Zärtlichkeit für ihn, während sie zugleich die Empfindung hatte, als legte sie ihn taatlos auf die Waagschale ihres Gefühls. Ihr Entschluß war gefestigt, wie immer das Jüngerlein der Waage stand. Aber sie wollte so gerne bis in ihr Innerstes wahrhaft sein. Sie wollte nicht einmal das Gefühl haben, daß sie ihn benachteiligte.

Ihr ganzes Wesen war aufgewühlt. Mit oder gegen ihren Willen — der tägliche Gang durchs Feuer hatte wieder begonnen.

Vielleicht weiß er gar nicht, daß er Widerstand begegnen wird, dachte sie leidenschaftlich. Er kommt eines Tages siegesgewiß und verlangt — verlangt mich! Habe ich ihm ein Versprechen gegeben? Ja! Was habe ich ihm versprochen? Viebel! Ewiges, unveränderliches, unverbrüchliches Viebel!

Und er wird sie einfordern. So sind die Männer. Einar ist selbst so. Seine Geduld, seine grenzenlose Geduld, als er auf mich wartete, seine unbegrenzte Treue, sein Wille zur Liebe — so ist Einar. Und Henry hat doch noch eine viel ungemessene Natur als Einar. Er wird mich verlangen, unbedingte — aber ohne alle Rücksichten. Und ich — ich — be bei Einar bleiben — aber mein Herz —

Wie lange kann man von alten Erinnerungen und Gedanken und Träumen und Zweifeln an sich selbst gequält werden? Sehr lange.

„Ich finde, du siehst schlecht aus“ — sagte ihr Mann eines Tages. Es hatte etwa ein Jahr gedauert, bis er diese Entdeckung gemacht oder vielleicht nur, bis er ihr Worte geliehen hatte.

Sie lächelte ihm freundlich zu, aber sie war müde. „Und nur kommt dein alter Freund Henry Storm nach Hause“ — fuhr er fort. „Er hat Solfs Tochter geheiratet. Pang & Solf, du weißt doch — und soll in die hiesige Firma eintreten. Kann dich das nicht ein bißchen aufpulvern?“

Sie starrte ihn an.

Sein Gesicht war freundlich und ermunternd.

„Solfs Tochter?“ sagte sie langsam — „Ja, Solf?“

Die ist doch erst zwanzig Jahre.“

Ihr Mann lächelte.

„Raja“ — sagte er mit etwas geringschätziger Gutmütigkeit — „das gilt ja im allgemeinen für einen Vorteil. Und Henry Storm ist ja nie ein Kostverächter gewesen, sondern hat die Frauen in jedem Alter goutiert.“

Er ging.

Sie suchte nach einer Verzweiflung in ihrem Inneren. Aber es war keine da. Dagegen war sie schwer beleidigt, aber konnte sich selbst nicht recht klar werden warum — da doch nun alle ihre Qualen und Zweifel von selbst aus der Welt geschafft waren.

Aber das Gefühl der schweren Kränkung war da, sie spürte es. Es hielt sie ab zu weinen — aber es hinderte sie auch zu lächeln.

(Autorisierte Uebersetzung von Marie Franzos.)

## Liebermann-Ausstellung im Berliner jüdischen Museum

Das Laibl für Süddeutschland war, wurde Liebermann gleichzeitig für Norddeutschland, und seit jener dahingegangenen ist, kann Liebermann der Klub als Deutschlands erster Maler föhlich nicht mehr streitig gemacht werden — wir dürfen auch sagen als eines der bedeutendsten Männer unter den lebenden Künstlern, mehr als er selbst weiß und zeigen will.“ Diesen Satz schrieb Wilhelm von Bode 1907 zum 60. Geburtstag Liebermanns. Schon damals entspann sich eine heftige Polemik der antisemitischen Presse gegen den Maler und Bode, der als Jugendfreund verfiendert wurde. Heute findet eine Liebermann-Ausstellung hauptsachen unter Aufsicht der Öffentlichkeit statt. Im Februar fährt sich nun zum erstenmal der Todestag Liebermanns, dessen von der jüdischen Gemeinde Berlin mit einer großen Ausstellung der Werke des Meisters von den Anfängen bis zu den Altmeisterbildern gedacht werden soll. Die Ausstellung wird im jüdischen Museum untergebracht, ist also praktisch für die große Masse des deutschen kunstliebenden Publikums nicht zugänglich.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Der Ausweis der Bank von Danzig

vom 15. Januar 1936

Aktiva:

	15. Jan.	31. Dez.
Gold in Barren und Goldmünzen	20 750 573	20 743 618
Deckungsfähige Devisen	2 124 128	2 052 031
Beschl.	15 057 866	15 923 696
Schafwechsel der Freien Stadt Danzig	900 000	1 200 000
Lombardforderungen	596 159	1 021 159
darunter Darlehen auf Schafwechsel der Freien Stadt Danzig	—	—
Danziger Metallgeld	4 827 474	3 963 587
Sonstige Devisen	6 389 095	7 264 130
darunter für fremde Rechnung	376 086	124 803
Sonstige täglich fällige Forderungen	6 458	8 687
Sonst. Forderung, mit Rückzugsfrist	16 000	16 000
<b>Passiva:</b>	<b>7 500 000</b>	<b>7 500 000</b>
Grundkapital	4 009 698	4 009 698
Reservefonds	26 180 800	29 207 760
Beitrag der umlaufenden Noten	4 481 604	3 292 823
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	376 086	124 803
Sonstige Passiva	11 619	11 689

Gegenüber dem Ausweis vom 31. Dezember zeigt der Bestand an Gold und Devisen keine bemerkenswerten Veränderungen. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen hat sich lediglich um rund 0,075 Mill. Gulden erhöht. Dagegen ist die Position „Sonstige Devisen“ um rund 0,9 Mill. Gulden zurückgegangen. Von dem jetzt ausgewiesenen Bestände an sonstigen Devisen stehen jedoch im Eigenbesitz der Bank nur noch 6 Millionen, während es im Vorausweis noch rd. 7,2 Millionen waren. Es zeigt sich also, daß die Devisenkraft der Bank von Danzig selbst um rd. 1,2 Millionen im letzten Halbjahr gesunken ist. Denn die für fremde Rechnung vorhandenen Devisen kann man, insbesondere da die Inhaber der betreffenden Konten jederzeit frei darüber verfügen können und da es sich bei diesen Kreditoren auch um ausländische Gläubiger handeln kann, nur mit größter Vorsicht als Aktivposten bewerten, so daß sich die Devisenkraft der Bank tatsächlich vermindert hat.

Der Beschleunigt zeigt eine Abnahme um rund 0,8 Millionen Gulden, die Lombardforderungen um 0,4 Mill. Gulden und der Bestand an finanziellen Schafwechseln um 0,3 Millionen Gulden, so daß die gesamte Kreditbeanspruchung um rund 1,5 Mill. Gulden zurückgegangen ist.

Der Umlauf an Noten und Bargeld verminderte sich um 2,9 Millionen Gulden. Insbesondere der Notenumlauf hat einen bisher noch kaum erreichten Tiefstand aufzuweisen. Er ist jetzt auf nur 26,2 Millionen zusammengekommen und bildet so einen mehr als denfünfteligen Prozentsatz zur gesamten Kaufkraft der Danziger Bevölkerung und zu der Allgemeinkaufkraft, die Danzigs Wirtschaft bedingt. Wenn die täglich fälligen Verbindlichkeiten auch um rund 1,2 Millionen zugenommen haben, so wird dieser Zuwachs doch durch den Rückgang des Notenumlaufes weit übertriffen. Es ist daher nicht verwunderlich, daß ein Steigen der geschlossenen Gold- und Devisenbedeckung der gesamten Einzahlungsverbindlichkeiten (Notenumlauf und Giroguthaben) der Bank auf 74,6 Prozent (Ende Dezember 70,1 Prozent) ausgewiesen wird. Auch in diesem Ausweis der Bank von Danzig wird ebenso wie im Vorausweis eine Verengung der Deckungsreserve unter Heranziehung aller Devisenbestände für eigene Rechnung vorgenommen, die eine Deckung von 94 Prozent (Ende Dezember 92 Prozent) ergibt. Da aber die Gold- und Devisenbestände, die der Bank für eigene Rechnung zur Verfügung stehen, um rund 1,1 Millionen abgenommen haben, lassen diese ganze Deckungsrechnung unter Berücksichtigung des abnormal niedrigen Notenumlaufes keinen Schluß auf eine Verengung der tatsächlichen Devisenkraft der Bank von Danzig zu.

## Landwirtschaftsgerichtung in USA und Dollarkurs

Das amerikanische Oberste Bundesgericht wies den Antrag des Baumwollfarmers Lee Moor aus Texas zurück, das Boykott-Gesetz als verfassungswidrig zu erklären. Das bedeutet, daß das Boykott-Gesetz weiterhin in Kraft bleibt, bis in einer neuen Entscheidung vor dem Obersten Bundesgericht, die möglicherweise schon nächsten Montag stattfinden wird, ausdrücklich entschieden werden wird.

Das Boykott-Gesetz richtet eine konsequente Verwirklichung des Gesetzes ein, um Erzeugung und Verkauf von Baumwolle in jedem Erzeugnis auf einem von Baumwollproduzenten hergestellten Gegenstand zu stellen. Die Kritik daran, daß das Baumwollgesetz nicht nur gegen den Umlauf, sondern auch gegen die Produktion der Baumwolle gerichtet ist, wird durch den Umlauf, daß nach besten Einführungen die Preise sinken und die Nachfrage zurückgeht.

Eine für die Regierung ungenügende Entscheidung sollte das Oberste Gericht, indem es dem Antrag der Baumwollproduzenten von Louisiana auf Erlass einer einstweiligen Verfügung gegen die Erzeugung der Baumwollverarbeitung zustimmte, wenn es sich um die zeitliche Inkrafttreten der Inkraftsetzungen der AAA (Agricultural Adjustment Act), die Roosevelt'sche Agrar-Gesetzgebung) am 21. August des Jahres und der Ungültigkeitserklärung des AAA-Gesetzes fällig werdenden Erzeugnisse handelt. Ein Antrag, der weitgehend verlangt, daß die Fälligkeit der AAA-Gesetze für ungültig erklärt werden, wurde abgelehnt. Infolgedessen bleibt die Entscheidung darüber, ob die Regierung die eingesetzten Baumwollproduzenten von 1936 Millionen Dollar zurückzahlen muß, einer späteren Entscheidung vorbehalten.

Die amerikanische Bundesregierung hat durch eine weitere Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes eine spätere Niederlage erlitten, durch die die 200 Millionen Dollar Einfuhrzölle, veranlaßt durch den Baumwollproduzenten, die die Regierungen der AAA in der letzten Jahreshälfte beschlossen, erhalten eine einstweilige Verfügung, durch die die Regierungsgeldleistungen gestoppt werden, die Baumwollproduzenten weiter einzuhalten.

Bevor ein Urteil des Bundesobergerichtes der USA, das Verarbeitungsrechte in einer Entscheidung von 200 Millionen Dollar den Baumwollproduzenten zurückzugeben werden müssen. Die Entscheidung wurde auf Grund des Urteils für verfassungswidrig erklärt. Agrarproduzenten erhalten werden. Nach der Entscheidung dieses Gerichtes war von den Baumwollproduzenten gegen die weitere Erzeugung von Baumwollprodukten eingeleitet worden.

Infolge dieser Ereignisse hat sich der Dollarkurs abgeklärt. Auf der Pariser Börse ist der Dollar erneut gegen den Franken auf 15,04½ zurückgegangen und damit unter die Goldparität 15,07 gesunken. Gegen das englische Pfund hat der Dollar auf 4,97 nachgegeben. Die erwähnten Urteile des Obersten amerikanischen Gerichtshofes gegen die Agrarpolitik Roosevelts, die Verlängerung der Abwertungsmaßnahmen und die Ausnahme des Frontkämpferbonus durch den Kongreß, dem anschließend auch der Senat folgen wird, beeinflussen stimmungsmäßig. Wenn auch einer weiteren Devaluierung zwei Dementis entgegenstehen, so bestehen anscheinend doch Befürchtungen über eine mögliche Inflation, wenn die Zahlung der Subventionen an die Landwirte fortgesetzt wird. Andererseits muß man aber bedenken, daß das amerikanische Schatzamt über einen unerhöhten Kredit verfügt, das es zu besten Zinsen an den Anleihemarkt heranzutreten und darüber hinaus selbst den Umfang der Notenausgabe erhöhen kann, da ihm kräftige metallische Reserven zur Verfügung stehen. Im übrigen wird das Dollargangebot noch von zwei technischen Faktoren beeinflusst: umfangreiche Goldoperationen zwischen Indien und den Vereinigten Staaten, und weiter verursachen erhebliche Silberoperationen zwischen China und den Vereinigten Staaten beträchtliche Dollarabgaben via London. Man spricht hier die Meinung aus, daß kaum eine andere Devisen einer solchen Konzentration von Schwierigkeiten so nachhaltig widerstehen könne, wie gerade der Dollar, und gerade der geordnete Rückzug, den der Dollar augenblicklich antreibt, beweist am besten seine innere Kraft und Stabilität. Im übrigen gibt man sich auch der theoretischen Erwägung hin, ob es wohl zu Goldrückflüssen aus Amerika nach Europa kommen werde, falls der Dollar seinen unteren Goldpunkt unterschreitet. Allerdings müßte vorher erst die Frage beantwortet werden, ob das amerikanische Schatzamt entschlossen ist, den Dollar über seinen unteren Goldpunkt zu halten. Jedenfalls hat Präsident Roosevelt angekündigt, daß der Währungsstabilisierungsfonds, der über einen Betrag von 2 Milliarden Dollar verfügt und dessen Tätigkeit mit dem 30. Januar 1936 aufhören sollte, um ein weiteres Jahr verlängert werden sei. Er erklärte hierzu, daß die im Jahre 1931 anlässlich der Inkraftsetzung der „Gold Reserve Act“ getroffenen Maßnahmen weiter bestehen bleiben müßten, da die internationale Finanzlage selber weder durch ein internationales Abkommen, noch durch andere Mittel abgeklärt worden sei. Die Lage habe sich im Gegenteil noch verschlechtert und enthalte eine Reihe unheilvoller Faktoren, die sich im internationalen Wirtschaftswelt- und Finanzleben sowie in den Währungsverhältnissen ungenügend auswirken. Die Zukunft der Dollarkurs und die Absichten der amerikanischen Währungs- und Finanzpolitik sind also noch recht unübersichtlich, insbesondere da noch keine Anhaltspunkte dafür vorliegen, wie Roosevelt die Finanzmaßnahmen auszuwickeln gedenkt, die durch die Ungültigkeitserklärung der Landwirtschaftsgesetze entstehen. Denn, daß Roosevelt schon in Anbetracht der bevorstehenden Präsidentschaftswahl zu einer Aufgabe der bisher in der Landwirtschaftsgesetzgebung eingeschlagenen Wege, die den Farmern Entlastung gebracht haben, schreiten wird, ist unwahrscheinlich.

Diese Ansicht findet ihre Bestätigung durch Äußerungen von maßgebenden Stellen. Präsident Roosevelt hat nämlich nach Äußerungen von Kongreßmitgliedern eine neue Landwirtschaftspolitik angekündigt, die wie die AAA eine Kontrolle der Produktion, aber keine Subventionierung des Exports zur Grundlage haben wird. Landwirtschaftsminister Wallace betonte in einer Ansprache an Vertreter der Landwirtschaft unter Bezugnahme auf die Krise, welche als Folge der Ungültigkeitserklärung der landwirtschaftlichen Ausgleichsbehörde eingetreten ist, daß eine riesige Baumwoll- und Maisernte erwartet werden müßte, wenn nicht unverzüglich ein neues Programm der Produktionskontrolle angenommen würde. Wallace glaubt, daß ohne Restriktion mit einer Baumwollernte von 16 Mill. Ballen und einem Heberüberschuss von 50 Mi. Bushels Mais gerechnet werden müßte. Dies dürfte dann aber zu einem neuen Preissturz führen und die mühsam durch die jetzige Gesetzgebung herbeigeführte Hebung der Lage der Farmer gefährden.

## In den Börsen wurden notiert:

Dollarkurs

Waren	Preis
Pariser Wechsel vom 15. Januar	100 Franc = 6,55 - 6,57
Londoner Wechsel vom 15. Januar	100 £ = 16,25 - 16,27
Frankfurter Wechsel vom 15. Januar	100 M = 1,75 - 1,77
Berliner Wechsel vom 15. Januar	100 M = 1,75 - 1,77
Amsterdamer Wechsel vom 15. Januar	100 G = 1,75 - 1,77
Brüsseler Wechsel vom 15. Januar	100 B = 1,75 - 1,77
Basler Wechsel vom 15. Januar	100 S = 1,75 - 1,77
Zürcher Wechsel vom 15. Januar	100 Fr = 1,75 - 1,77
Genève Wechsel vom 15. Januar	100 Fr = 1,75 - 1,77
Triester Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Veneter Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Neapel Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Rom Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Palermo Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Syrakus Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Messina Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Catania Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Syrakus Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Messina Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77
Catania Wechsel vom 15. Januar	100 L = 1,75 - 1,77

## In den Produkten-Börsen

Produkte

Waren	Preis
Wheat	1,25 - 1,27
Corn	1,10 - 1,12
Soybeans	1,30 - 1,32
Cotton	1,40 - 1,42
Wool	1,50 - 1,52
Iron	1,60 - 1,62
Steel	1,70 - 1,72
Coal	1,80 - 1,82
Oil	1,90 - 1,92
Gas	2,00 - 2,02
Electricity	2,10 - 2,12
Water	2,20 - 2,22
Telephone	2,30 - 2,32
Post	2,40 - 2,42
Telegraph	2,50 - 2,52
Radio	2,60 - 2,62
Television	2,70 - 2,72
Automobile	2,80 - 2,82
Trucks	2,90 - 2,92
Trains	3,00 - 3,02
Ships	3,10 - 3,12
Airplanes	3,20 - 3,22
Engines	3,30 - 3,32
Motors	3,40 - 3,42
Generators	3,50 - 3,52
Transformers	3,60 - 3,62
Switches	3,70 - 3,72
Relays	3,80 - 3,82
Terminals	3,90 - 3,92
Repeaters	4,00 - 4,02
Intercoms	4,10 - 4,12
Public Address	4,20 - 4,22
Microphones	4,30 - 4,32
Speakers	4,40 - 4,42
Headphones	4,50 - 4,52
Earphones	4,60 - 4,62
Microphones	4,70 - 4,72
Speakers	4,80 - 4,82
Headphones	4,90 - 4,92
Earphones	5,00 - 5,02

## Aus Polen

Durchgreifen gegen Preiserhöhungen. Da die Warschauer Bäckereinung völlig unberechtigtweise beschlossen hatte, den Brotpreis um 15-20 Proz. zu erhöhen, wurde der Innungsvorstand durch die Nahrungsmittelbehörde abgesetzt und an seine Stelle der ehemalige Senator Wichowicz berufen. Diefes energische Durchgreifen hat, wie die „Sakra“ meldet, die Zustimmung breiter Bevölkerungsschichten gefunden.

Polnische Steuerreformen. Die vom polnischen Ministerpräsidenten Rejzner der Industrie- und Handelskammer vorgeschlagene Reform der polnischen Steuerreform schafft eine Reihe von Formalitäten ab und vereinfacht die zahlreichen Steuerzusätze durch Zusammenfassung in einheitliche Steuerätze. Diese betragen: 1,2 Proz. vom Umsatz bei buchführenden Handelsunternehmen, 1,7 Proz. bei Unternehmen ohne Buchführung, 1,5 Proz. bei kleinen Industrie- und Handwerks- und 1,9 Proz. bei größeren Industrieunternehmen, 2,5 Proz. bei Spekulanten, 6 Proz. bei Vermittlern, 3 Proz. bei anderen Betrieben. Die Besteuerung ist zwar fast unverändert geblieben, doch werden beträchtliche formelle Erleichterungen durchgeführt. — In polnischen Staatsanwaltschaften ist eine Verordnung zur Änderung der polnischen Steuerordnung erschienen. Die Verordnung hebt sowohl unnötige Formalitäten auf und berücksichtigt weiter die Interessen des kleinen Mannes in größerem Maße als bisher.

Holzexportkontingente für Deutschland. Der polnische Holzwirtschaftsrat hat folgende Kontingente für die Ausfuhr polnischer Holz nach Deutschland festgelegt: Rundholz 1 050 000 Kubikmeter, Schnittware und Laub 2 900 000 Kubikmeter, Brennholz 30 000 Kubikmeter, alles aus dem Kontingent für Dezember im Gesamtwert von 4 Mill. Kubikmeter. Aus dem Januar-Kontingent (2 500 000 Kubikmeter) entfallen auf Rundholz 1,4 Mill., auf Schnittware und Laub 0,6 Mill. und auf Papierholz 0,5 Mill. Kubikmeter.

Die deutsche Autoindustrie auf der Polener Messe. Das lebhafteste Interesse der deutschen Autoindustrie für den polnischen Abnehmermarkt hat die führenden deutschen Fabriken veranlaßt, zwecks Teilnahme an der nächsten Polener Messe in Verhandlungen zu treten. Für die Ausstellung steht eine Fläche von 1500 Quadratmeter zur Verfügung. Außer Wagen verschiedener Art sollen auch Motorräder, Zubehör- und Ersatzteile, Kleinmotoren für Kraftwagen und Padelboote, Werkzeuge für Autobelehrer, Garageneinrichtungen usw. ausgestellt werden.

Annektieren für Finanzvergehen. Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Amnestiegesetzes vom 2. Januar d. J. hat das polnische Finanzministerium zwei Anmerkungen herausgegeben, von denen der erste die Frage der Amnestie für Finanzvergehen und der zweite die Ausfuhrung des Amnestiegesetzes behandelt.

Holländische Minister in Polen. In Polen sind die holländischen Minister Dr. Gellien und Dederz eingetroffen. Nach einem von der Industrie- und Handelskammer gegebenen Frühstück besichtigten die Gäste eine Reihe von Gütern in der Umgebung von Posen.

Die Ausfuhr von Gütern im Jahre 1935. Der Export von Gütern im Jahre 1935 im Vergleich mit dem Jahre 1934 nur unwesentlich zurückgegangen, nämlich um 2,7 Proz. Er betrug 231 837 T. gegenüber 237 956 T. im Jahre 1934. Die Zunahme ist zurückzuführen auf die Verminderung der Ausfuhr von Rohren und Manganeisen. Der Export von Walzerezeugnissen ist trotz des Ausfuhrverbotes nach der Sowjetunion und nach Brasilien etwas gestiegen. Gestiegen ist die Ausfuhr von Walzerezeugnissen nach Argentinien, Ägypten, Holland, Palästina, Serbien sowie einer Reihe sonstiger Länder. In den einzelnen Güternklassen wurden ausgeführt: Eisenbahnmaterial 51,7 Tausend T. (im Jahre 1934 62,3 Tausend T.), Handels- und Bandblech 8,8 Tausend T. (63,9 Tausend T.), Schwartblech 14,9 Tausend T. (19,6 Tausend T.), Stahlblech 16,8 Tausend T. (16,5 Tausend T.), Gelbtafel 10,5 Tausend T. (15,8 Tausend T.), Achsen, Räder usw. 3,3 Tausend T. (2,3 Tausend T.), sonstige bearbeitete Erzeugnisse 4,1 Tausend T. (3,6 Tausend T.), Rohren 33,7 Tausend T. (35,5 Tausend T.), Manganeisen 8,1 Tausend T. (12,5 Tausend T.). Im Dezember d. J. wurden 20,5 Tausend T. ausgeführt gegenüber 16,0 Tausend T. im November d. J., demnach 21,7 Proz. mehr. Im Dezember 1934 betrug die Ausfuhr 18,2 Tausend T.

Polen lehnt Devisenbewirtschaftung und Clearing ab. Der am 20. Januar zusammengetretene Völkerbundrat soll sich auch mit dem Bericht einer Kommission beschäftigen, die eine Studie über das Clearing-System ausgearbeitet hat. Dieser Bericht des Sachverständigen-Komitees ist noch nicht veröffentlicht worden. Wie verlautet, soll er ein vernichtendes Urteil über die Devisenbewirtschaftung im allgemeinen und das Clearing-System im besonderen enthalten und auszuweisen, daß der Völkerbund Mittel und Wege finden müsse, auch dann das Clearing-System zu beseitigen, wenn sich noch in einzelnen Staaten eine Devisenbewirtschaftung als notwendig erweisen sollte. In dem Bericht wird erörtert, ob nicht die flüssigen Geldmittel der V. B. herangezogen werden sollen, um an die Stelle der Clearing-Kassen eine bessere Einrichtung zu setzen. In Völkerbundkreisen verlautet, daß der Völkerbundrat diese Anregung aufgreifen und die Ausarbeitung eines gemeinsamen Planes des Völkerbundes und der V. B. beschließen werde. Abgesehen von den theoretischen Rückschlüssen, die das Komitee den Staaten zur Abkehr von der Devisenbewirtschaftung erteilt, ist die Anregung einer Hilfe der V. B. für jene Staaten, die sich des Clearing-Systems bedienen, von Interesse.

Italienische Waren in England. Trotz der Sanktionen können immer noch gewisse Mengen italienischer Waren auf Seilwegen nach England zu kommen. Sowohl die Handelskammer von Leeds wie das Außenhandelsministerium befassen sich im Augenblick mit verschiedenen Fällen, in denen italienische Volkstoffe über Österreich als überreichliche Waren in England eingeführt wurden. Die Fälle sollen streng behandelt werden und können zur Folge haben, daß die Importeure aus Nichtantragsländern für die bereits Ursprungszeugnisse erforderlich ist mit peinlichster Genauigkeit nachgeprüft werden. Hebräen sollen andere Waren italienischen Ursprungs auch über Ungarn und Albanien nach England eingeführt worden sein, so vor allem Käse, Salami, Konerven, Orangen.

Österreich ändert Verrechnungsstellen. Das österreichische Finanzministerium hat die Listen für italienische Baumwollgewebe, die im Ausland veredelt (bedruckt, gebleicht und verzerrt) und daraufhin wieder eingeführt werden, in folgender Weise abgeändert: Die bisherigen 10 Zonen zur Ausfuhr nach der Hochschiffahrt kommen in Regal. Aus England können künftig anstatt bisher 80 Z. nur 40 Z. wieder eingeführt werden, aus Deutschland an Stelle der bisherigen 10 Z. jetzt 60 Z. im Jahr.

# Presse-Spiegel

Nach Fulda

Aus einer Beurteilung der kirchenpolitischen Lage in Deutschland, die in der „Prager Presse“ veröffentlicht wurde, geben wir folgenden Auszug:

„Die Nachrichten, welche besagen, daß die Bischofskonferenz von Fulda beschlossen habe, daß die Bischöfe vorläufig alle Beziehungen zu den Behörden abbrechen, welche das Aufsichtsrecht über die Kirchen ausüben sollen, sind von überaus großer Tragweite. Denn die Bischöfe lehnen u. a. auch ab, mit den Behörden über die Frage zu verhandeln, ob ein Katholik der Giltigkeit oder dem Arbeitsdienst angehören kann, da die Unterchiede zwischen der Anschauung des hafenkreuzerischen Regimes und des Katholizismus unüberbrückbar seien. Wie bekannt, ärgerten bisher die Bischöfe, die Klust, die zwischen der hafenkreuzerischen und der katholischen Weltanschauung besteht, in einer offiziellen Form intransigant zu formulieren, da sie die letzten Brücken zwischen Kirche und Staat nicht abbrechen wollten. Bei der letzten Bischofskonferenz von Fulda begünstigten sie sich bloß damit, die Weltanschauungsunterschiede in einem Memorandum an Reichskanzler Hitler mit der Bitte zusammenzufassen, der Reichskanzler möge seinen Einfluß dahin geltend machen, daß es zwischen Katholizismus und Neubeidentum zu keinem offenen Kulturkampf komme. Die Bischöfe erhielten keine Antwort. Dafür wurde eine ganze Reihe von Schauspielen veranstaltet, bei denen Ordensgeistliche, Ordensschwärmer und hohe kirchliche Würdenträger als Bürger kompromittiert werden sollten. Es gelang nicht, den Prälaten Hannath freizubekommen, obwohl sich Kardinal Bertram für ihn einsetzte.“

Mit dem neuen Beschluß von Fulda nimmt die Kirche den Kampf auf der ganzen Linie an. Zwischen der Lehre des hafenkreuzerischen und des Kreuzerischen besteht tatsächlich ein Widerspruch, der sich auf keine Weise wadisputieren läßt. Die Massenlehre steht im offenen Widerspruch mit dem christlichen Universalismus. Die Massenlehre beruht in unerbittlicher Weise auf dem kirchlichen Egoismus. Die Lehre von der Totalität steht im Widerspruch mit der katholischen Staatslehre und Moral. Diese Fragen berühren selbstverständlich auch die Sphäre der Politik. Aber es war keineswegs die Kirche, welche die Fragen der Glaubens- und Sittenlehre mit den politischen Fragen vermengt hat. Aus diesem Grunde weisen die deutschen Katholiken den Vorwurf des sogenannten politischen Katholizismus energisch zurück. Es scheint aber, daß der „politische Katholizismus“ das allerletzte Schlagwort der Nationalsozialisten darstellt. In der letzten Zeit finden sich in der reichsdeutschen Presse wiederholt Artikel, welche die Lage so schildern, als ob ein vatikanisch-höfisches Komplott gegen Deutschland bestünde, dessen Stützpunkte die Tschekoslowakei und Oesterreich sein sollen.

Es scheint, daß alle diese Konstruktionen vor allem innerpolitischen Zwecken dienen sollen. Es handelt sich darum, die Stimmung für einen verheerenden Kirchenkampf vorzubereiten, dem Deutschland nicht ausweichen kann, wenn er auch vielleicht in diesem Zeitpunkt nicht erwünscht ist. Auch die Verdrängung der protestantischen Kirche ist ja mißlungen. Die Befehlskirche beharrt auf ihrer oppositionellen Stellungnahme.

Durch diese Lage sehen sich die Behörden gezwungen, jede öffentliche Diskussion über religiöse Fragen zu verbieten. Von den Universitäten und anderen offiziellen Stellen wird hingegen und ungehindert das Ende der christlichen Epoche verkündet. Während die energische Verteidigung des hafenkreuzerischen Regimes bestraft wird, wurde vor kurzem eine grobe Verleumdung des christlichen Kreuzes bloß mit einer geringen Geldstrafe geahndet. Alle diese Erscheinungen führen dazu, daß sich die Gläubigen um so enger an ihre Kirchen anlehnen. Unter anderem äußert sich dies in den stets wachsenden Auflagen von pfarramtlichen und Diözesanfirchenschriften, denen es einzig und allein erlaubt ist, religiöse Fragen zu diskutieren, was sie auch mit einem bewunderungswürdigen Mut tun.“

## Der Kampf um Hauptmann

Enthüllungen einer New Yorker Zeitung

Die Zeitung „New York American“ bringt in großer Aufmachung die Meldung, daß jetzt die Lösung des Lindbergh-Falles unmittelbar bevorstehe.

Das Blatt behauptet, Gouverneur Hoffmann habe den Aufschub der Hinrichtung auf Grund eines vertraulichen Berichtes der von ihm mit der Untersuchung des Falles beauftragten Detektive verfügt, nach denen ein aus Schweden stammender Pole, der fließend Deutsch spricht und den gleichen Akzent habe wie Hauptmann, der wahre Entführer des Lindbergh-Kindes sei.

Dieser Mann, so meldet das Blatt weiter, habe wahrscheinlich die Frau als Mitgefährtin gehabt, von der im Prozeß die Rede war. Er sehe Hauptmann zum Verwechseln ähnlich und seit 1932 mit einem trockenen Husten behaftet gewesen, von dem in der Gerichtsverhandlung der Zeuge Dr. Condon sprach.

Handschristenvergleichende hätten in der vergangenen Nacht fieberhaft gearbeitet und festgestellt, daß die Handschriften dieses Mannes auffallende Ähnlichkeit mit den Handschriften auf den Briefen haben.

Die Polizei ist dem verdächtigen Paar anoblich hart auf den Fersen und hofft, sie schon in kurzer Zeit verhaften zu können. Der verdächtige Pole sei mehrfach verhaftet und soll sich Sträflingen gegenüber sogar gerühmt haben, er habe die Bundespolizei an der Nase herumgeführt, indem er sich von dem Leiter der Bundesgeheimpolizei, Edgar Hoover, als Spitzel habe anstellen lassen.

Die Privatdetektive des Gouverneurs Hoffmann sollen der Meinung sein, daß die seinerzeit aufgefundene Leiche keineswegs das Kind Lindberghs war, da die Leiche zehn Zentimeter länger gewesen sei als das Kind Lindberghs.

Der „New York American“ bringt weiter noch eine große Zahl von neuen Einzelheiten, die alle angetan seien, die Justizbeweise gegen Hauptmann zu erschüttern.

**Europas Dollarhortung.** Die ungeheuren Massen von Dollarnoten, die sich in den Zeichen der Deflation in Europa angehäuft hatten und bei der Dollarentwertung zurückgeblieben sind, beginnen wieder nach Europa zurückzukehren. Aus den jährlich veröffentlichten Aufstellungen der internationalen Zahlungsbilanz der Vereinigten Staaten geht hervor, daß die Ausfuhr amerikanischer Papiergeldes noch im Jahre 1930 um 20 Millionen Dollar größer war als die Einfuhr amerikanischer Banknoten. Im folgenden Jahre wurde dagegen bereits ein Einfuhrüberschuß von 10 Mill. Dollar festgestellt, der dann im Jahre 1932 auf 80 Mill. und 1933, als der Goldstandard in den Vereinigten Staaten aufgehoben wurde und der Dollar seine Abwärtsbewegung antrat, auf 90 Mill. emporstieg. Nach der Stabilisierung des Dollars Ende Januar 1934 flaute die Rückwanderung amerikanischer Banknoten allmählich wieder ab. In der ersten Hälfte des vergangenen Jahres betrug der Einfuhrüberschuß amerikanischer Papiergeldes nur noch rund 10 gegen 30 Millionen im Vorjahre. In den letzten Monaten des Jahres 1935 hat der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, in Europa sogar erneut ein starkes Phänomen amerikanischer Bank-

noten eingeleitet. In dem neuen Jahresbericht des Bundesreferentates in Washington wird mitgeteilt, daß die Ausfuhr amerikanischer Banknoten im Verkehr mit Europa im Oktober des abgelaufenen Jahres 254 Millionen betrug und damit — erstmalig seit langer Zeit — die Einfuhr des Berichtsmontats um 167 Millionen übertraf, während im November sogar eine Ausfuhr von 42 Millionen und ein Ausfuhrüberschuß von 343 Millionen zu verzeichnen war.

## Rudyard Kipling im Sterben

Der Zustand des englischen Schriftstellers und Dichters Rudyard Kipling, der in einer Londoner Klinik schwer krank daniederliegt, hat sich in der Nacht zum Freitag plötzlich verschlechtert. Kiplings Frau und Tochter wurden auf Wunsch des Kranken und auf Ersuchen des Chirurgen, der am vergangenen Montag eine Operation an dem Kranken vorgenommen hatte, an sein Bett gerufen. Um 5 Uhr morgens wurde aus dem Krankenhaus berichtet, daß Kipling mit dem Tode kämpfe. Er sei unfähig, zu sprechen, habe aber seine Besucher noch erkennen können.

## Danziger Nachrichten

### Kleine Tragödien des Alltags

Nach längerer Pause sagte gestern wieder einmal der Einzelrichter des Amtsgerichts für Strafsachen. Er hatte über eine ganze Reihe von Fällen, die kleinen Tragödien des Alltags, zu befinden.

#### Benignus ein eigenes Bett!

Der erst 20jährige bisher unbefragte Otto Sch. wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt, in der er seit dem 30. Dezember sitzt. Die Anklage wirkt ihm vor, gemeinsam mit dem schon bestrafte Komplizen dreimal bei dem Rechtsanwalt Marx in Oliva Einbrüche verübt zu haben. Sie haben Wein, Liköre und andere Spirituosen, einen Zentner Aepfel, einen Lederkoffer, eine Lebertaiche und Spielfischen mitgehen lassen. Sch. waren die Räumlichkeiten dadurch einigermassen vertraut, da sein Vater und Bruder in den Räumen öfters gearbeitet haben. Für die erbeuteten Werte will er insgesamt 12 Gulden erhalten haben. Ein Brief aus der Strafanstalt an die Richter eröffnet dem Zuhörer, daß es dem Angeklagten in der Untersuchungshaft recht gut gefallen (!) was sicherlich eine Ausnahme ist. So hat er mitgeteilt, daß er hier wenigstens ein eigenes Bett habe, während er zu Hause auf der Erde schlafen müsse!

Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Der Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Tornier, erkannte antragsgemäß. Der Angeklagte, dem es so gut auf Schlepptange gefallen hatte, schien auf eine so hohe Strafe nicht vorbereitet. Er nahm die Strafe nicht an.

#### Amnestiert

Der 21jährige Franz H. war in einer Seifenfabrik beschäftigt. Nach Beendigung seines Dienstes nahm er sich stets Kleinigkeiten in seiner Aktenmappe mit nach Hause. Unter anderem Soda, Schlemmkreide, Waschpulver usw. Einmal ließ er mit noch zwei Mitarbeitern sogar eine ganze Kiste mit 100 Stück Waschkreide mitgehen. Er stand deshalb in der Anklagebank des Amtsgerichts. Außer den genannten Dingen, die er übrigens jugelt, legt ihm die Anklage weiter zur Last, zwei Kisten mit je 100 Stück Seife, Briefmarken im Werte von 25 Gulden und polnische Stempelmarken im Werte von 100 Loten gestohlen zu haben. Das letztere bestritt er. Der Anklagevertreter stellte sich auf den Standpunkt, daß der Angeklagte auch die bestrittenen Diebstähle ausgeführt habe. Trotzdem aber käme eine Strafe, die die Amnestiegrenze überschreite, nicht in Frage. Das Verfahren sei einzustellen. Der Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Tornier, verkündete einen dementsprechenden Beschluß.

#### Wert 10 Gulden — 1 Jahr 6 Monate Gefängnis

Der 24 Jahre alte Bruno B. und der 31jährige Emil R. hatten am 8. November zusammen gezecht. Da dem einen ein Paar Pedale für das Fahrrad fehlten, beschloß man, sich diese zu beschaffen. Man brach das Dach eines mit Pappe bedeckten Schuppens auf und krieg so in den Lagerraum eines Fahrradhandlers in Zoppot. Außer den Pedalen ließ man noch andere Teile von Fahrrädern mitgehen. Geradezu als Bittensarte ließ B. seine Brieftasche, die ihm aus dem Fackel gefallen war, liegen.

Beide Angeklagte sind mehrfach vorbestraft. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen G. eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und Erlaß eines Haftbefehls. R. dagegen sollte auf 6 Monate ins Gefängnis gehen. Der Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Tornier, verhängte die beantragte Strafe, doch ließ er von dem Erlaß eines Haftbefehls ab.

#### Das angeklopfene Fahrrad

Wie leicht man in den Verdacht kommen kann, einen Diebstahl begangen zu haben, beweist die nachstehende Verhandlung. Otto M. sah mit mehreren ihm von Ansehen bekannten Personen in einer Kneipe auf Vorgarten. Einer der Besucher besaß ein Fahrrad, das vor die Tür gestellt und angeklopft war. Sein Besitzer, der in Bürgerweilen wohnt, äußerte, daß er das Rad irgendwo unterstellen und ins Kino gehen möchte. Plötzlich war er verschwunden. M. war nun der Meinung, daß das Fahrrad, das immer noch vor dem Lokal stand, vergessen worden sei. Mühevoll führte er es zu sich nach Hause in die Reitergasse.

Der Besitzer hatte kein Fahrrad aber nicht vergessen. Er war auch nur zum Bäcker gelaufen, um sich etwas zum Essen zu kaufen. Von dort aus beobachtete er, wie jemand mit seinem Fahrrad loszog. Er ging immer hinterher. Als M. mit dem Rade zu Hause angelangt war, holte sich der eigentliche Besitzer des Rades polizeiliches Schut, mit dem er dann die Wohnung aufsuchte. M. fragte sofort, ob das Rad schon abgeholt werde. Als diese Frage bejaht wurde, gab er es heraus. Trotzdem wurde er wegen Verdachtes, einen Diebstahl begangen zu haben, eine Nacht eingesperrt und unter Anklage gestellt.

Der Einzelrichter Amtsgerichtsrat Tornier sprach M. frei. Auch der Vertreter der Anklage hatte Freispruch beantragt.

#### Das Gaswerk hätte sich beschließen

Der 21jährige erwerbslose Schmied R. wurde von der Staatsanwaltschaft beschuldigt, dem Gaswerk mehrere hundert Kubikmeter Gas im Werte von 115.— Gulden gestohlen zu haben. In der Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht für Strafsachen stellte sich heraus, daß der Gaswerk durch eine Zwischenleitung, die aus einem Gummi-schlauch bestand, umgangen ist. Es stellte sich aber auch weiter

## Meuterei chinesischer Stadtweh

In Tschangschu in der Nähe von Anon, das an der Küste gegenüber der Insel Formosa liegt, kam es zu Gehorhamsverweigerung einer Sonderabteilung der Stadtweh. Der Kommandant der Stadt erteilte den Befehl, daß diese meuternde 80 Mann starke Abteilung durch Truppen der 80. Division entmachtet würden.

In Ausführung dieses Befehls kam es zwischen den Truppen und der meuternden Abteilung zu einem scharfen Zusammenstoß. Dabei wurden 40 Mann der Stadtweh erschossen, über 80 Soldaten verwundet. Die übrige Mannschaft der Stadtweh abteilung wurde verhaftet. Die Ruhe ist inzwischen wieder hergestellt.

**Studentenstreik in Sevilla — Universität geschlossen.** Die Studenten der Universität Sevilla sind aus Protest gegen separatistische Vorfälle an der Universität Barcelona in Streik getreten. Der Rektor hat daraufhin die Universität geschlossen. Der katholische Studentenbund veröffentlichte einen scharfen Protest gegen die Vorkommnisse in Barcelona.

heraus, daß der Schmied niemals Gas gebraucht hat, ja, daß er niemals im Besitz von Gas-Koch- und Brenngeräten war oder ist. Er wurde auf Antrag des Anklagevertreters freigesprochen.

## Unfälle durch Glätte

Der leichte Frost der letzten Tage brachte einige Unfälle. In den meisten Fällen konnten die Verunglückten infolge ihrer geringen Verletzungen in ihre Wohnungen entlassen werden. Dennoch waren auch einige Unfälle zu verzeichnen, bei denen die Verletzungen so stark waren, daß die Verunglückten ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

So stürzte der 66 Jahre alte Rentner Wilhelm Krüger in der Paradiesgasse so unglücklich, daß er mit einem Oberschenkelbruch und einer Kopfverletzung mit dem Unfallwagen in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Einen ähnlichen Unfall erlitt die 64 Jahre alte Witwe Anna Pauls, Petershagen. Auch sie kam auf der Petershagener Brücke infolge der Glätte so schwer zu Fall, daß sie mit inneren Verletzungen, einem Schädelbruch und Fleischverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Der 30 Jahre alte Arbeiter Selmuß Witkowski in Neufahrwasser stürzte in der Veratrake infolge der Glätte so heftig, daß er mit einer Wirbelsäulenverletzung und einem Unterarmbruch vom Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Treppen in der Schingaugasse stürzte die 27 Jahre alte Ehefrau Martha Döring herunter, worauf sie mit inneren Verletzungen, einem komplizierten Oberschenkelbruch und Fleischverletzungen im Gesicht vom Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Infolge Gabelbruches kam der 36 Jahre alte Hafenarbeiter Herbert Ringel aus Laurental in Langafuhr zu Fall und fiel mit dem Kopf gegen die Bordsteinkante. In bemußlosem Zustande wurde der Verletzte in einem vorbeifahrenden Auto ins Krankenhaus geschafft. Ein Schädelbruch und ein Schulterblattbruch waren die Folgen des Unfalls.

Beim Ueberschreiten der Fahrstraße Vorstädter Graben/Fleischergasse wurde die 7 Jahre alte Schülerin Hedwig Marquart von einem Auto angefahren und etwa drei Meter mitgeschleift. Im bemußlosten Zustande wurde das verletzte Kind von dem benachrichtigten Unfallwagen in das Krankenhaus geschafft. Hier stellte man Rippenbrüche, innere Verletzungen und eine Hinterkopfverletzung fest.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Bewölkt, Schnee, später Regenfälle, Temperatur ansteigend

Allgemeine Uebersicht: Die atlantische Zyklone ist unter Verteilung nach Nordfrankreich gezogen und hat sich zu einem Wirbel entwickelt, der unter Entlastung schwerer Stürme und neuer Regenfälle nordostwärts weiterzieht. Auch das Ostseegebiet wird bedroht, und die an der Ostküste des Wirbels nordwärts strömende Warmluft wird vorübergehend Erwärmung bringen. Dem Wirbel folgt über Südwesteuropa zunächst rasch ansteigender Druck, und von Großbritannien her dringt hoher Druck mit nördlichen Winden südwärts.

Vorherige Lage für morgen: Bewölkt, Schnee, später Regenfälle, weiter aufziehende südliche, später nach West und Nordwest drehende Winde, Temperatur ansteigend.

Aussichten für Sonntag: Wechselnd bewölkt, Schneefächer, kälter.

Maximum des letzten Tages: 1,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht: — 4,0 Grad.

Windmeldung von heute, 10,25 Uhr: Sturmwirbel über südliche Nordseeküste, nordostwärtsziehend, bringt Gefahr stark aufziehender süd- bis südöstlicher Winde, Signalball.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Poln. D. „Wilno“, 18. 1. fällig, Pam., Dt. D. „Angst Blume“, 19. 1. fällig, Pam. Schwed. D. „Närsborg“, 18. 1. fällig, Pam. Schwed. D. „Gilt“, 18. 1. fällig, Als. Dt. D. „Annelise“, 19. 1. fällig, Genz. Finn. D. „Orient“, 16. 1. von Kofka, Durchfuhrgüter für Südamerika, Bergense. Schwed. D. „Maffla“, 18. 1. von Gdingen, Durchfuhrgüter für das westliche Mittelmeer, Bergense.

Im Gdingen Hafen wird erwartet: D. „Vertil“, 24. 1. für Pam.

Es liegen auf der Reede vor Gdingen: D. „Olve“ für Polrub, 13. 1. 4,20 Uhr; D. „Jerna“ für Pam., 15. 1. 17,40 Uhr; D. „Esbjörn“ für Genz. 16. 1. 1,80 Uhr; D. „Mecur“ für MEB, 16. 1. 2,20 Uhr; D. „Maffla“ für Pam., 16. 1. 4,45 Uhr; M.Sch. „Glemta“ für Pam., 16. 1. 7,00 Uhr.

Als vermutlich gestohlen angehalten wurde von der Kriminalpolizei ein Photoapparat, Marke „Zeon Zeis Zeon“, Lichtstärke 1:6,5. Der Eigentümer kann sich melden beim Kriminalbezirk Zoppot.

Die Sanitätswagen der Unfallwache vom Notk. Orszg gelten nach der Straßenpolizeiverordnung, solange sie dem öffentlichen Wohl dienende Aufgaben zu erfüllen haben, als Begleitfahrzeuge. Die Wagen bedienen sich einer dreistöckigen Sirene.

# Erforschung der Persönlichkeit

Von Dr. Ernst Solowicz

Die Person ist eine unteilbare Einheit, in der sich körperliche und seelische Lebenserscheinungen in gegenseitiger Beeinflussung und Abhängigkeit aufs innigste verflochten. Die Zeiten sind vorbei, daß man, beruht auf den Ergebnissen der mikroskopischen Hirnforschung glaubte, die Persönlichkeit einzig in der obersten Schicht des Gehirns, der Hirnrinde, lokalisiert zu können.

Die neuere biologische Forschung, etwa seit dem Beginn dieses Jahrhunderts, zeigt das Bestreben, die Funktionen der Zellen, der Organe und Organismen mit der Ganzheit der psychophysischen Person in enge Verbindung zu bringen. Innerhalb dieser Forschungen über den Aufbau der Person spielen zwei biologische Faktoren eine hervorragende Rolle: das vegetative Nervensystem und das Blutdrüsenystem.

## Das vegetative Nervensystem

Das vegetative Nervensystem, das als Sonnengeflecht in der mittelalterlichen Medizin und der Volksmedizin eine wichtige Stelle einnimmt, ist vom Zentralnervensystem, dem Gehirn und Rückenmark, relativ unabhängig. Es wird in zwei ihrer Funktion nach entgegengesetzte wirkende Teilsysteme, das sympathische und das parasympathische, unterteilt, und verläuft meist mit den Nerven des zentralen Systems zusammen, durch alle Teile des Körpers. Beide Teilsysteme wirken auf den Spannungszustand der glatten Muskeln, Tonus genannt, das eine im Sinne einer Vermehrung, das andere im Sinne einer Verminderung Spannung.

Ein Beispiel: die Schlagadern, Arterien, sind elastische Röhren, deren Elastizität von dem Spannungszustand der das Rohr umgebenden glatten Muskelfasern abhängig ist. In diese Muskelfasern treten sympathische und parasympathische Nerven hinein. Ein Überwiegen des Sympathicus bewirkt eine erhöhte Spannung der Muskeln, damit eine Verengung des Gefäßes; eine Reizung des Parasympathicus oder Vagus führt zu einer Erschlaffung der Muskeln und infolgedessen zu einer Erweiterung der Arterie. Im Ruhezustand stehen die beiden Gegenwirkungen in einem bestimmten Verhältnis, sie schaffen zusammen die Mittellage. Dieses Verhältnis ist konstitutionell verschieden je nach dem Menschentypus, der Rasse, dem Alter, vielleicht auch dem Geschlecht des Individuums. Die Erweiterung der Blutgefäße bringt eine stärkere Durchblutung der von ihm versorgten Gebiete mit sich, in der Haut zum Beispiel Erdröte, die Verengung eine verminderte Blut-zufuhr, in der Haut Erblässe.

Da diese Schwankungen um die Mittellage im ganzen Organismus vor sich gehen, ist es offenbar, daß das vegetative Nervensystem einen wesentlichen regulierenden Einfluß auf den gesamten psychomotorischen Ausdrucksapparat und damit auf die Ansprechbarkeit der affektiven Reaktionen ausübt. Diese wiederum haben einen wesentlichen Anteil an dem, was wir Persönlichkeit nennen.

## Die Blutdrüse

Zwischen dem vegetativen Nervensystem und den Blutdrüsen bestehen enge Beziehungen wechselseitiger Art. Als Blutdrüsen werden die Drüsen bezeichnet, die ihr Produkt, ihr Sekret, ihre Hormone direkt ins Blut schicken, die Drüsen mit innerer Sekretion, die Keimdrüsen, Schilddrüse, Zirbeldrüse, Nebennieren, Hirnanhang (Hypophyse) und in jugendlichem Alter die Thymusdrüse. Die Hormone der Blutdrüsen sind absolut lebenswichtig und gehen einander abgepaart, so daß die Veränderung einer Drüse auf das ganze System verändernd wirkt. Sie haben entscheidenden Einfluß auf Temperament, Aktivität und Empfindlichkeit. So hat zum Beispiel Menschen mit großer, übermäßig funktionierender Schilddrüse übertragbar, empfindlich, lebhaft, aktiv und schnell reagierend, während die Unterfunktion der Schilddrüse stumpf, passiv und apathisch

macht. Die hormonale Blutdrüsenformel bestimmt maßgeblich den affektiven Charakter der Person.

## Seelenforschung und Persönlichkeit

Die tiefenpsychologische Forschung hat einwandfrei festgestellt, daß auch die seelischen Funktionen außerhalb von Bewußtsein und Verstand das Erleben, die Affekte, das Temperament die seelische Struktur der Persönlichkeit fester formen als die früher einzig als psychisch angesehenen höheren Funktionen des bewußten Seelenlebens. Der von Hause aus triebstarke, mit Vitalität hoch geladene Mensch reagiert von frühester Kindheit an auf die Einflüsse der Umwelt anders als der triebchwache. Die Triebhemmung ist eine meist sehr frühzeitig erworbene Störung der Entwicklung, die Triebstärke oder Triebchwäche aber ist eine konstitutionell, zum Teil erbdiologisch bedingte Eigenschaft der Person. Da die seelische Persönlichkeit des Erwachsenen sich aus dem Zusammenspiel der erbten Anlagen und der erlebten Umweltreaktionen entwickelt, da die primitiven, elementaren Triebreaktionen von frühester Kindheit an auf die Entwicklung einwirken, ist es klar, daß die untersten, dem biologischen Geschehen nachstehenden Schichten des Seelenlebens die gesamte Persönlichkeit bis in ihre höchsten Leistungen durchdringen.

Biologische und psychologische Forschungen gehen mit verschiedenen Methoden die gleichen Wege zur Erforschung der Gesamtpersonlichkeit und ihrer Verbundenheit mit dem Erbe der Vorfahren.

## Ein Minister bei der Arbeit

Der französische Vizepräsident Mandel, dessen Nützlichkeit bereits sprichwörtlich geworden ist, hat es verstanden, sich für französische Verhältnisse, die seinem Amt kein besonderes Interesse entgegenbringen, ungewöhnlich populär zu machen. Im Augenblick berichten die Zeitungen über die rationellen und — ebenfalls für französische Verhältnisse — unerhöht modernen Arbeitsmethoden, die Georges Mandel anwendet.

Man kann ihn jederzeit telefonisch erreichen — selbst wenn er verreist ist. Er ist Abgeordneter von Bordeaux und weilt oftmals dort. Von seinem Arbeitskabinett in Bordeaux führt eine direkte Leitung zum Pariser Vizepräsidenten. Die Telefonverbindung von einem beliebigen Pariser Apparat wird dorthin ebenso schnell hergestellt wie innerhalb von Paris. Wenn sich Mandel auf eine Reise begibt, so schickt er einen Sekretär voraus. Dieser hat bei Antritt des Ministers bereits die Akten auf den Schreibtisch gelegt, die sofort erledigt werden. Auch die Korrespondenz wird ohne Verzögerung beantwortet. Er ist sehr umfangreich, manches Mal bis zu 40 Briefen am Tag. Bei Reisen läßt sich Mandel seine Post durch ein eigenes dafür in Dienst gehaltenes Flugzeug tagsüber nachsenden. Die Abendpost folgt ihm mit den Nachzügen. Mandel reist für gewöhnlich im Auto. In er gezwungen, die Eisenbahn zu benutzen, so schließt er sich während der ganzen Reisebegleitung, selbst wenn er in Begleitung anderer Persönlichkeiten reist, in ein Abteil ein, wo er mit seinem Sekretär Berge von Akten durcharbeitet.

Dieses Arbeitstempo ist allerdings für Frankreich, wo man solche „Amerikanismen“ nicht liebt, auffallend genug, um sensationelle Reportagen zu rechtfertigen.

Deutsche Außenhandelsbemühungen. Die deutsche Wirtschaftsabordnung, die seit Ende Oktober in den Wirtschaftszentren Japans und Mandchukuos verweilt, tritt am 18. Januar die Weiterreise nach China an. Als Ergebnis der von der deutschen Abordnung mit dem zuständigen Amt in Tokio und den am Handel mit Deutschland interessierten Wirtschaftskreisen gepflogenen Erörterungen hat die Abordnung eine Anzahl von Empfehlungen zur Verbesserung der deutsch-japanischen Handelsbeziehungen unterbreitet.

Die Abordnung hat ferner mit Vertretern der mandchurischen Regierung und Wirtschaft die Möglichkeit einer Vermehrung des deutsch-mandchurischen Warenverkehrs erörtert. Sie hat auch hier zur Herbeiführung einer entsprechenden Regelung Empfehlungen unterbreitet.

## Hinrichtungen in Amerika

Ganz Amerika wartet feierhaft, ob Bruno Hauptmann dem elektrischen Stuhl doch noch im allerletzten Augenblick entkomme. In diesem Zusammenhang werden die Methoden der Hinrichtung in Amerika ausführlich von der Presse besprochen. Diese sind in den einzelnen Staaten sehr verschieden. 22 Staaten haben den elektrischen Stuhl eingeführt; fünf benutzen den Galgen, einige die Guillotine, und in dreizehn werden die Delinquenten mit giftigen Gasen ins Jenseits befördert. Besonders interessant ist, daß 8 Staaten die Todesstrafe überhaupt abgeschafft haben.

Das „letzte Wort der Technik“ ist die Hinrichtung durch Giftgas. Sie wurde zuerst vor einigen Jahren im Staate Arizona angewandt und besteht außerdem heute in Nevada und Kalifornien. Die „Gaschammer“ besitzt ein Fenster, durch das die Beamten und Zeugen hineinschauen. Die Hinrichtung erfolgt durch ein Blaufärbegas, das fast augenblicklich tötet. Der Delinquent darf sich nicht frei in der Todeschammer bewegen, sondern wird an einen Stuhl gebunden. Dann wird das Gas eingeblasen. Nachdem es seine furchtbare Wirkung getan hat, wird die Kammer durch einen frischen Luftzug von den Gasen gesäubert, und die Ärzte stellen amtlich den Tod fest.

Der elektrische Stuhl ist bereits 1890 im Staate New-York eingeführt worden. Bis heute ist der Streit, ob diese Hinrichtungsart „human“ ist, nicht entschieden, da immer wieder Verlager vorkommen und man den Strom zwei- bis dreimal einschalten muß, bevor der Tod eintritt.

Im Staate Kentucky befördert man Mörder ebenfalls auf den elektrischen Stuhl; diejenigen, die sich einer Vergewaltigung schuldig gemacht haben, hängt man dagegen. Im Staate Utah können die Delinquenten zwischen dem Galgen und dem Erhängen wählen.

Besserung. „Mit der Geisteskrankheit geheilt worden, der ich für zwei den Schrecklichen hielt?“ — „Nein, nur gebessert! Jetzt hält er sich für Ludwig den Frommen!“

Erfolg. „Müller ist in Amerika gewesen und hat sich einen Namen gemacht.“ — „Großartig.“ — „Na ja, jetzt nennt er sich Miller.“

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 17. Januar 1936

	16. 1.	17. 1.		16. 1.	17. 1.
Zborn	+1,98	+2,02	Montauer Spitze	+1,55	+1,58
Jordon	+1,90	+1,95	Piedel	+1,64	+1,67
Gulm	+1,84	+1,90	Dirschau	+1,71	+1,73
Graudenz	+2,06	+2,10	Einlage	+2,70	+2,50
Kurzebrad	+2,22	+2,32	Schleichenhorst	+2,80	+2,62
	13. 1.	14. 1.		13. 1.	14. 1.
Krafau	-1,85	-2,14	Romy Sacz	+1,30	+1,12
Zawidoff	+1,60	+1,84	Przemysl	—	—
Warschau	+1,58	+1,58	Buczlow	+1,38	+1,45
Wlocl	+	+	Pultusk	+1,67	+1,70

Verantwortlich für die Redaktion: Franz Adomat; für Interate: Anton Kooßen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A. Kooßen, Danzig.

**EINLADUNG** zum  
**Cercle Privé-Gdynia**  
in der  
**Winiarnia Gebr. Seydel**  
Gdynia, ul. Swiętojanska 72  
Tel. 10-65  
Leitung **CARL LÉTY**, früher Café Wien, Danzig  
Das vornehme Restaurant mit der  
bekanntesten Küche

Sonntabend, 18. Januar 1936, 8 Uhr:  
**Souper mit Konzert**  
Ab 10 Uhr **TANZ**  
Kapelle Tschertok

Jeden Sonntag, nachmittags 4<sup>30</sup> Uhr  
der vornehme **5-Uhr-Tee**  
Kapelle Tschertok

Ab 8 Uhr Souper - Von 10-2 Uhr Tanz  
Kapelle Tschertok

**Achtung! Danziger in Gdynia!**  
**Hotel Slapski, Gdynia**  
Am Hauptbahnhof  
empfiehlt seine Restauration — Prima Küche,  
kaltes Buffet u. guten Kaffee zu billigen Preisen  
Gulden wird gleich Zloty in Zahlung genommen

**Sohleder-Ausschnitt**  
sowie sämtliche Schubbedarfsartikel,  
Schultornister, Akten- u. Musiktaschen  
und Fensterputzleder empfiehlt billigst  
**Carl Fuhrmann**  
II. Danzig 6      Telefon 25310

**Verkäufe**  
Einf. Kinderbettgestell  
verkauft  
Dienstadt Nr. 11  
Selbstgearbeitete  
Robellästchen,  
sehr hart, kostbill.  
zu verkaufen.  
Erlöser. 19, 2 Tr.

**Wübel billig**  
Eckschlamm 550  
Speiseschrank 480  
Küchen 125, Einzel-  
möbel, Schminktische  
Bettstellen, nur  
Qualitätsware  
f. bill. Möbl.-Gänge,  
Gr. Gerbergasse 12, I.

**Einladung zum**  
**Großen humoristischen Abend**  
am Sonntag, dem 18. Januar 1936  
im Café »Bischofshöhe«  
**Erstklassige Tanzkapelle!**  
Anfang 8 Uhr - Eintritt 60 P  
Es ladet ein  
**S.P.D. IV. Bezirk / Schiditz**

Ihren Bedarf an  
**Fleisch- u. Wurstwaren**  
decken Sie nur bei  
**Fleischermeister Kerschel**  
Mühlentorplatz 44 und Langgasse 4

**2 1/2- und 4-Zimmer-Wohnungen**  
mit allem Zubehör ab sofort oder später  
zu vermieten.  
Sofortige Besichtigung in Danzig,  
Königs- bei Einn. Fernstr. Langgasse 51.

**Große 3-Zimmer-Wohnung**  
Tisch, auch für gewerbliche Zwecke.  
zu vermieten, zu vermieten, zu vermieten.  
Langgasse 51, II. Stockwerk.

**Wohn-Gesuche**  
Kleines, freundl.  
mitten in Danzig  
bei Einnahme, gef.  
Angebot mit Preis  
unter 100 a. d. Gr.

**Wohn-Tausch**  
Einf. 1-2-Zim.  
Wohnung in Danzig  
zu tauschen gegen  
Wohnung in Danzig  
Angebot unter 100  
a. d. Gr.

**Stellengesuche**  
Geübter, 16 Jahre  
alter Arbeiter, mit  
Kenntnis f. Holz-  
arbeiten, unter 100  
a. d. Gr.

**Offene Stellen**  
Erf. u. tücht. Arbeiter  
für Holz- u. Tischler-  
arbeiten, unter 100  
a. d. Gr.

**Offene Stellen**  
Erf. u. tücht. Arbeiter  
für Holz- u. Tischler-  
arbeiten, unter 100  
a. d. Gr.

**Offene Stellen**  
Erf. u. tücht. Arbeiter  
für Holz- u. Tischler-  
arbeiten, unter 100  
a. d. Gr.

**Offene Stellen**  
Erf. u. tücht. Arbeiter  
für Holz- u. Tischler-  
arbeiten, unter 100  
a. d. Gr.

**Offene Stellen**  
Erf. u. tücht. Arbeiter  
für Holz- u. Tischler-  
arbeiten, unter 100  
a. d. Gr.

**Offene Stellen**  
Erf. u. tücht. Arbeiter  
für Holz- u. Tischler-  
arbeiten, unter 100  
a. d. Gr.

## Verschiedenes

**Waren**  
jeden etwas auf meinen Namen zu bor-  
gen, da ich für nichts aufkomme.  
M. Rosznowski, Danzig, Fischerbad 8.

**Waren**  
jeden etwas auf meinen Namen zu bor-  
gen, da ich für nichts aufkomme.  
Erik Rabis, Danzig, Schindlergasse 23/24,  
Telefon 24932.

**DIE 9. JAHRESFEIER DES  
FREIEN SPORTKLUB „STERN“**  
findet am Sonntag, dem 25. Januar dieses Jahres,  
abends 8 Uhr, im Lokale „Café Bischofshöhe“ statt.  
**PROGRAMM: KONZERT, PROLOG, FESTREDE**  
Die Verbandsiege turnt. Ferner wirken mit: Die  
Kunstlergruppe der F.T. Danzig und eine erstklassige  
Tanzkapelle. Anfang 8 Uhr, Eintritt 60 Pfennige.  
**ENTRITT NUR GEGEN EINLADUNGSKARTE**

**Denken Sie  
daran!**  
Die Firmen, die in Ihrer Zeitung  
inserieren, legen Wert auf Ihre  
Kundschaft, deshalb kauft der  
Leser der „Danziger Volks-  
stimme“ in den Geschäften, die  
sich mit einer Annonce an ihn  
wenden.